

# Halberstädter Tagblatt

(Halberstädter Tagblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Einheiten wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 30 Pfennig, vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 1 Mark 80 Pfennig, jährlich 3 Mark 60 Pfennig. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagblatt, Paul Weber, O. m. b. H., Bernartswort, für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wolfenbützel, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Intendant Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgespaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekanntmachung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Anlegung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 20, Magdeburg 4526, u. Volksbuchhandlung (Seitengasse) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 95

Freitag, den 24. April 1931

6. Jahrgang

## An Brünning.

### Berechtigte Forderungen der Gewerkschaften an die Regierung.

Die Freien Gewerkschaften haben am Donnerstag, dem Tag des Wiedereintritts des Reichskabinetts, an den Reichstagspräsidenten Dr. Brüning folgendes Schreiben gerichtet:

„Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände geben hiermit ihr Befremden über die ungemein schmerzhafte wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter und Angestellten aus. Die Politik der Regierung, Löhne, Gehälter und Preise zu senken, hat nicht zu einer lösbaren Einberung der Wirtschaftskräfte geführt.

Nicht entsetzt ist die Senkung der Preise in dem Maße erfolgt, wie die Senkung der Löhne und Gehälter. Infolge des hierdurch entstandenen

**Verfalls an Reallohn und Kaufkraft** der Konsumiermassen kann die Wirtschaftskräfte in Deutschland nicht zu befriedigender Ablauf kommen. Doch immer sind daher mehr als 4,8 Millionen arbeitslos. Eine tiefgehende Aufgabe besteht darin die gesamte deutsche Arbeiter- und Angestelltenklasse.

In dieser Notlage ist nun gar bereits in einer größeren Anzahl Städten der Arbeitsprotest ergriffen worden. Wir erheben hiermit **schärfsten Protest** gegen die **Verteuerung wichtiger Lebensmittel**.

die schnellstens rückgängig gemacht werden muß, wenn nicht noch größeres Elend kommen und damit eine gefährlichere Erregung im deutschen Volk Platz greifen soll.

Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit sehen wir die **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** und die **Verorgung der Arbeitslosen** an. Deshalb erneuern wir unsere Forderung nach

**durchgreifender Verkürzung der Arbeitszeit** durch allgemeine Einführung der 40-Stundenwoche für alle Berufe unter Erhaltung und Stärkung der Massentaufkraft. Die zur Arbeitszeit gemachten Vorstöße der Gutachterkommission betraden wir nicht als eine Lösung, da von ihnen weder eine Arbeitszeitbeschränkung in dem nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlichen Ausmaß, noch eine ernsthaftige Bekämpfung des Doppelverdienens erwartet werden kann.

Selbst, wenn es gelingen sollte, die Arbeitslosigkeit, einzudämmen, bleibt die

**Sicherung der Arbeitslosenunterstützung**

eine vordringliche Pflicht des Staates. Wir betonen ausdrücklich, daß unsere weitere Einschränkung der bereits ohnehin stark reduzierten Leistungen oder eine weitere Einengung des Personenkreises in der Arbeitslosenversicherung völlig untragbar erscheinen. Wir warnen vor der Einführung von Reformen, die nur Abbau und Aufzujung der Versicherung bedeuten können. Dagegen erscheint uns dringend notwendig die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosenversicherung für alle Arbeitlosen, die keine Versicherungsansprüche haben. Wir betonen erneut die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in größerem Umfange für die Unterbringung der Arbeitslosen bereit zu stellen, wenn die zur Verfügung stehenden Beiträge und Steuern zur Deckung der Kosten nicht ausreichen.

Im Gebiet der sonstigen Sozialversicherung ist die **Sanierung der knappschaftlichen Rentenversicherung** ein dringendes Gebot. Entschieden abgelehnt werden muß aber der Gedanke, die Sanierung durch die Inanspruchnahme anderer Versicherungsarten zu bewerkstelligen, deren eigene finanzielle Lage im Gegenteil alsbaldige Hilfsmassnahmen notwendig machen wird. So wollen wir erneut auf die bedenkliche Entwidlung der Finanzen der Invalidenversicherung hin, für die ebenfalls alsbaldige Sanierungsmaßnahmen erforderlich sein dürften, um wenigstens die heutigen, an sich schon unzureichenden Renten zu gewährleisten.

Zu der von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände geforderten

**Reform der Unfallversicherung** erklären wir ausdrücklich, daß wir die Wünsche der Arbeitgeber lediglich in allen Punkten ablehnen. Nicht Abbau, sondern im Gegenteil **Ausbau** der Unfallversicherung, namentlich soweit die Erweiterung des Kreises der versicherungspflichtigen Berufsgruppen in Frage kommt, ist dringend erforderlich.

Wir weisen die Regierung und gleichzeitig die Gewerkschaften noch einmal darauf hin, welche ungeheuren Opfer die deutsche Arbeitnehmerenschaft in der Vergangenheit bereits auf sich genommen hat. Eine weiterhin einseitig gegen die Interessen der deutschen Arbeitnehmer gerichtete Politik muß zu schmerzlichen sozialen Kämpfen und zu größerer politischer Benommenheit und Verblöschung führen. Wir erwarten, daß die Regierung sich dieser unangenehmen Tatsache bei ihren Beratungen bewußt bleiben wird.

## Gegen den Brotwucher.

### Im Reichsernährungsministerium

begannen unter dem Vorhild des Reichsernährungsministers Schiele Verhandlungen mit den Bäckern über eine Senkung des Brotpreises. Verhandlungen mit den Müllern sollen folgen.

Die Bäckervereine die Auffassung, daß die Regierung durch besondere Maßnahmen eine Regulierung der Getreide- und Mehlpreise vornehmen müsse. Ein Ende der Roggenhauffe ist nach ihrer Ansicht noch nicht abzusehen. Sie glauben, daß das Brotgetreide nur noch die Ende Juli reifen wird, so daß die Preisentwärtung noch lange nicht ihren Scheitelpunkt überschritten habe. Das Bäckergewerbe könne von einer Brotpreiserhöhung nur dann absehen, wenn die Regierung in der Lage sei, die Roggenpreise auf dem Stand vom Oktober vorigen Jahres zu halten.

### Der deutsche Städtetag

hat das Reichsernährungsministerium in einer dringlichen Eingabe gebeten, in sofortigen Verhandlungen eine Wiederberufung der Berliner Brotpreise durchzuführen. Der deutsche Städtetag verweist namentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwicklung in den übrigen Städten, sondern auch für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik nach sich ziehen muß.

## Die Hitler-Kirche.

### Evangelische Geistliche als Nazi-Parteifunktionäre.

Es gibt in der evangelischen Kirche maßgebende Instanzen, die sich von Tag zu Tag offener als Filiale der Nationalsozialistischen Partei betätigen. So hat auch der Landesbischof der evangelischen Kirche in Mecklenburg-Schwerin am Donnerstag über den Nationalsozialismus eine Erklärung veröffentlicht, in der es zum Schluß heißt, daß die evangelische Kirche um ihres Bestandes willen aus der nationalsozialistischen Bewegung das große Wort herauszuheben und dankbar begrüßen muß. Das ist, wenn auch kein offenes, so doch ein indirektes Bekenntnis zu den Karolen Hitlers mit ihren schändlichen Auswüchsen für die Nationalsozialisten und für das Leben der nicht nationalsozialistisch denkenden deutschen Bevölkerungsschichten.

Angewidert dieser Beteiligung maßgebender evangelischer Kircheninstanzen im Sinne einer Bewegung, der nicht einmal das Leben andersdenkender Menschen heilig ist, braucht sich die evangelische Kirche nicht zu wundern, wenn die Kirchenaustrittsbewegung von Tag zu Tag zunimmt. Sie mit allen Mitteln zu fördern ist unsere heiligste Pflicht, solange sich Würdenträger der evangelischen Kirche als Parteifunktionäre Hitlers betätigen und ihr Amt miß-

brauchen, wie es der Landesbischof der evangelischen Kirche von Mecklenburg-Schwerin es sich jetzt wieder erlaubt hat.

## Tardieu ausgepiffen.

Paris, 23. April. (Eig. Draht.) Der französische Ackerbauminister Tardieu ist am Donnerstag in Toulouse, wo er eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnete und einem Bankett teilnahm, von den dortigen Sozialisten ausgepiffen worden, weil seine Rede nach der föderalistischen Stadt von den in Toulouse im Besitz der Mehrheit befindlichen Sozialisten als politisches Manöver angesehen wurde.

Als Tardieu am Donnerstag vormittag in Begleitung des Präsidenten im Automobil nach der Ausstellung fuhr, wurde er unterwegs mit einem ohrenschmerzhaften Pfeifenkonzert begrüßt. Der Minister ließ darauf den Wagen halten und begab sich inmitten der sozialistischen Manifestanten, die er mit einem ironischen Lächeln herausforderte, zu Fuß nach dem Ausstellungsgelände, dessen Tore sofort geschlossen wurden. Ein sozialistischer Stadtrat ließ die Tore jedoch wieder öffnen, worauf die Manifestanten in die Halle eindringen und ohne Unterbrechung weiterpiffen. Die anwesenden Nationalisten veranstalteten eine Gegenkundgebung, konnten aber die Sozialisten nicht zum Schweigen bringen. Mithilfe Tardieu'schen Anhängers ließ sich vor seinen sozialistischen Gegnern, zog aus der Tasche eine Zylinderpistole und piffte den Sozialisten ins Gesicht. Diese Herausforderung hatte zur Folge, daß die Kundgebungen gegen den Minister noch heftiger wurden.

Die Besichtigung der Ausstellung ging ohne weitere Zwischenfälle zu Ende. Später kam ein heftiger Zusammenstoß zwischen der Polizei und den sozialistischen Manifestanten, die den Platz vor dem Gebäude besetzt hielten. Die Polizei wollte die Sozialisten zurückerlangen, diese gaben aber nicht nach und bombardierten die Polizei schließlich mit Steinen, die von der Zerkelle eines Cafés geholt worden waren. Daraufhin ging berittene Gendarmen mit dem Säbel gegen die Manifestanten vor. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

## Der Haß gegen den 1. Mai.

### Deutschnationaler Protestbrief.

Der Deutschnationalen von Winterfeld verlangt vom Reichsminister des Innern, daß er die Genehmigung der Maidemonstration in Berlin verbiete. Er hat einen Protestbrief an Birck und Seegering gerichtet.

## Was ist mit dem „Sieg“? Immer noch keine Bestätigung.

Die Bundesleitung des „Stahlhelm“, die die endgültigen Siffern über ihr Volksbegehren bereits für Mittwoh abend angekündigt hatte, zeigt sich plötzlich außerordentlich zurückhaltend. Seit ihrer Ankündigung der endgültigen Siffern sind mehr als 48 Stunden vergangen, ohne daß ihre Zusage irgendwo in die Öffentlichkeit wie an die Presse auch nur irgendeine wahr gemacht worden wäre.

Auf den Ausschüssen in der Zwischenzeit etwa vor ihrem „Sieg“ lange gewartet?

Wenn jetzt bekannt wird, mit welchen Mitteln des Terrors, besonders auf dem Lande, die Stahlhelm-Parteien gearbeitet haben, braucht man sich freilich nicht zu wundern, wenn trotzdem die zum Volksbegehren notwendigen Unterschriften aufgebracht worden sind. Im Kreis Halberstadt gibt es, wie wir bereits mitgeteilt haben, Orte, bei denen 80 bis 90prozentige Eingemischungen zu verzeichnen sind. Wenn man diese Eingemischungen mit den Wahlergebnissen vom 14. September vergleicht, so gibt es dafür nur eine Erklärung: der unerhörte Terror. Wie dieser Terror geübt wurde, in welcher ungeheurer Form er sich in den Kreislagen entfaltete, wird nach Gegenstand der Untersuchung sein. Die Rolle der „mitlaufenden“ Landwirte hat bei der öffentlichen Eingemischung rücksichtslos gearbeitet, um die wirtschaftlich abhängige Bevölkerung ihren Interessen dienlich zu machen. An öffentlichen Auftritten ist erklärt worden, daß nicht willkürliche Arbeiter entlassen und Geschäftsleute boykottiert werden würden. Die Drohung mit der Vernichtung der Erntezins hat sehr viele zur Eingemischung geführt, die sich nur zähneknirschend dem Druck des Terrors gebeugt haben.

An dieser schamlosen Terrorisierung der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung haben sich preussische Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher in der unerschrockenen Weise beteiligt. Die Erfahrungen, die man sowohl beim Volksbegehren für die Fürtrentenung wie beim Young-Volksbegehren mit der öffentlichen Eingemischung in diesen agrarischen Gebieten gemacht hat, sind diesmal bestätigt und übertrufen worden.

Dieser Terror geht zurück auf zentrale Anweisungen der agrarischen Organisationen. Es ist in Verbindung mit Wanslebener Seetreis eine große Anzeile folgenden Inhalts veröffentlicht worden:

„Ich mache Kaufleute und Handwerker darauf aufmerksam, daß ein Nichteingehen zum Volksbegehren wirtschaftlich schädlich ist. Ich bitte Sie im Gehege hat. Am Gericht, den 20. April 1931. Joh. Werner von der Schützenburg.“

Der Kreislandbund Bitterfeld hat folgendes Schreiben an seine Mitglieder ergangen lassen:

„Uns übergeordnete Stellen haben auf Grund unserer Eingemischungsmaßnahmen festgestellt, daß im Kreis Bitterfeld am schlechtesten eingemischet worden ist. Deshalb die Aufforderung, unermüdet die restliche Eingemischung durchzuführen. Wir werden uns die Geschäftsleute merken, die es nicht zu einer Besserung unserer Lage kommen lassen wollen, da sie aus reiner Angst der Eingemischung fernbleiben. Wir werden uns auch die Arbeitnehmer merken, die es ablehnen, mit uns zusammenzuarbeiten, obwohl sie von uns Lohn und Brot erhalten. Für die nicht erwähnten Beamten Verursachende trifft Vorliegendes auch zu.“

Die insbesondere die Beamten terrorisiert wurden, bemerkt eine Kundgebung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Nationalen Schutzbundes e. V., in der es heißt:

„Das Gericht will nicht verstummen, daß es heute noch — drei Tage vor Schluß der Eintragungsfrist für das Volksbegehren — Beamte gibt, die sich nicht in die Listen eingetragen haben. Diesen Beamten sei deshalb in letzter Stunde folgendes gesagt:

Nach so viel Aufführung über die Rechtlosigkeit, die jedem Beamten ebenso wie jedem anderen Staatsbürger die Beteiligung am Volksbegehren gebietet, können Beamte, die sich trotz dem nicht eintragen, nur zu zwei Gruppen von Menschen gehören: Entweder sind es besessene Feinde der Bewegung des Nationalen Schutzbundes, oder sie sind jämmerliche Feiglinge. Beamte, die bis an ihr Lebensende das Bewußtsein mit sich tragen wollen, in einer geschichtlichen Stunde des Vaterlandes zu einer dieser beiden Gruppen gehört zu haben, mögen den Ehrennamen der Nation fernbleiben. Es werden sich ja dann auch über alle Konsequenzen einer solchen Haltung klar geworden sein. Nun entschide sich jeder!“

Die Parteifunktionäre die Kreise, die fügenhaft über angebliche Beinträchtigung der freien Meinungsäußerung gegenüber dem Volksbegehren schreien!

Man kommt ferner nicht um die Feststellung herum, daß die staatlichen Organe in den agrarischen Bezirken gegenüber den größten Ausbreitungen an diesen Orten versagt haben. Es wird uns aus dem Kreis Torgau berichtet, daß der Ortsauschuß für das Volksbegehren in der „Schildauer Zeitung“ Nr. 45 einen Aufruf ergangen hat, in dem es heißt:

„Wer sich nicht in die Listen zum Volksbegehren einträgt, der ist ein gemeiner und feiger Lump, ein erbärmlicher Verächter an seinem preussischen Vaterland. Wer nicht in der Stadt Gnesenau sich Lump und Verächter sein läßt, dem muß außer der wenigen roten Beile, die unsere Heimat zerreißen und vergiften wollen. Das fützende System wird auch

dieses Gefühls begraben. Jeder, der wieder Ordnung und Saubereit für Preußen ersehnt, jeder, der kein Lump und Verräter ist, zeichnet sich ein."

Gegenüber diesen ungläublich verheerenden und beschimpfenden Angriffen der maßlosen Feinde haben wir uns nicht beirren lassen, sondern haben uns in die gleiche Schlucht eingeleitet!

Aus den Erfahrungen mit diesem Volksbegehren muß der Schluß gezogen werden, daß die Macht des demokratischen Staates in diesen hochburgern der Junkertum noch nicht so erfährt ist, daß sie der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung unbedingten Schutz und Sicherheit gegenüber dem schamlosen Terror gewährt. Schon aus Anlaß des Volksbegehrens für die Fürstenerziehung ist die Frage aufgeworfen worden, wie gegen diesen unbilligen Terror freirechtlicher Schutz geschaffen werden könne. Auch im Entwurf eines neuen Bürgergesetzes ist diese Frage nicht berücksichtigt. Der Schutz der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung ist jedoch nicht nur eine Frage des Strafrechts. Er ist vor allem auch die Frage des guten Willens, der Energie und der unbedingten Verschaltung der Organe des Staates in diesem Gebiete. Die Bevölkerung in den agrarischen Hochburgen hat ein Recht darauf, daß sie der demokratische Staat gegenüber den Terroristen schützt. Wir sind sicher, sie wird bei den nächsten allgemeinen und geheimen Wahlen den Terroristen die gebührende Antwort geben!

Entschieden aber ist es auch noch gar nicht ausgeschlossen, daß all dieser Terror doch seinen Zweck nicht erfüllt hat und die Herrschaften sich umsonst blödsinnig haben.

## Fricks müßeloses Einkommen.

Nazis Theorie und Praxis.

Einer der Programmpunkte der Nationalsozialisten lautet wörtlich: "Abkämpfung des arbeitlosen und müßelosen Einkommens". Was davon in der Praxis zu halten ist, zeigt Herr Frick neuerdings in höchst eingetragener Weise. Wie dieser Nazi-Minister kürzlich vom Thüringischen Landtag seines Amtes entlassen worden war, erklärte er öffentlich, daß er von Thüringen keinerlei Pension bezöge. Daraufhin hat sich der Weimarer Vertriebsleiter der "Eisenacher Tagespost" die Mühe gemacht, den Dingen auf den Grund zu gehen, und folgendes festzustellen:

Da Dr. Frick vor seiner Ministerzeit nicht thüringischer, sondern bayerischer Staatsbeamter war, so ist er nach dem Ministergehaltsgesetz vom 21. Januar 1930 unter die Bestimmungen, die für Minister aus freien Berufen gelten. Das sind Minister, die vor Übernahme dieses Amtes nicht unmittelbare Staatsbeamte des Landes Thüringen waren. Solche Minister haben im Gegensatz zu Staatsbeamten nur dann Ruhegehalt zu beanspruchen, wenn sie bei Ausscheiden oder aus Anlaß ihres Dienstes ohne eigenes Verlangen eine Gesundheitsbescheinigung erteilt haben, die das Ausscheiden aus dem Amt wegen Dienstunfähigkeit zur Folge hat. Für Dr. Frick war diese Bestimmung auf seinen besonderen Antrag hin noch allgemein für Krankheit erweitert worden. Dieser besondere Fall der Dienstunfähigkeit ausgenommen, fällt also für Minister aus freien Berufen die Pension fort. Dagegen wird das volle Gehalt noch einen Monat als Abgangsgeld weitergezahlt. Zum zweiten Monat nach dem Ausscheiden ab wird ein Übergangsgeld in Höhe von 80 Proz. der Amtsbezüge gewährt, dessen Dauer sich nach der Amtszeit des Ministers richtet. Dr. Frick hat Anspruch auf ein Übergangsgeld bis einschließlich Januar 1932.

Frick hat gemäß dem Wortlaut des Nazi-Programms nicht etwa auf seinen Anspruch verzichtet. Wie andere Nazis, so wird auch er dreierlei Jahre lang ein müßeloses Einkommen in Höhe von rund 10.000 Mark einziehen. Wenn Grundbesitzer Kosten verursachen, dann preist der edle Nazi-Mann eben auf sein Programm. Erst die Kaffe — und dann das Programm.

## Aus Franzens Reich.

Brannschweig, 23. April. (Eig. Draht.) In Helmstedt hat sich Hilfers W. wieder große Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen. Frauen und Mädchen wurden gefoltert. Ein Reichsbannermann wurde niedergeworfen und, als er am Boden lag, mit Eisenstößen und Schlagringen bearbeitet. Die Polizei magte in diesen Fällen nicht eingreifen, da die Hilferleute dauernd betonen: "Wir sind die Polizei!" Die Polizeibeamten befürchteten ansonsten einen Angriff des Franzens Reich. Die Militärbehörde des Ministers Franzens wird sich, wenn sie noch länger dauert, demoralisierend auf die Polizeibeamten auswirken. Als SS-Leute eine Parade angreifen wollten und die Polizeibeamten endlich gegen die Horde vorgehen mußten, rief ein junger Polizeibeamter seinem älteren Kollegen zu: "Mensch, lauf nicht los, wir haben Zeit!" Noch einige Beispiele solcher Art und das Vertrauen der ordnungsliebenden Bevölkerung zu den Organen der Polizei muß verschwinden.

## Die russische Betriebspionage.

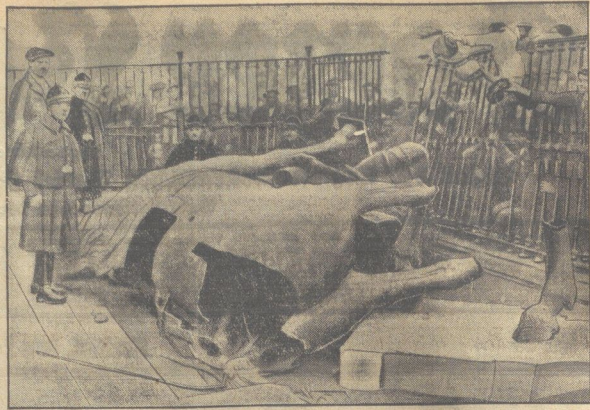
In Aachen wurde ein Dipl.-Ing. Vech verhaftet, der als Chemiker in einer Firma, die splitterreies Sicherheitsglas fabriziert, beschäftigt war. Er hatte sich, wie durch die Kriminalpolizei festgestellt wurde, mit verschiedenen Staaten in Verbindung gesetzt, um ihnen gegen klingenden Lohn das Fabrikationsgeheimnis, das allein die Aachener Firma kennt, zu verkaufen. Das beste Arbeitslohn bietet ihm die russische Handelsvertretung in Berlin gemacht zu haben. Einwandfrei steht ferner fest, daß Kaiser und Königin Sommer in die Betriebspionage zwischen dem Herrn Dipl.-Ing. Vech und der russischen Handelsvertretung in Berlin leisteten. Damit findet die Feststellung, daß Rußland ein ganzes Netz intensiver Betriebspionage über ganz Deutschland gezogen hat, eine weitere Bestätigung.

## Die Wahlkiese in Holland.

Amsterdam, 23. April. (Eig. Draht.) Die holländische Sozialdemokratie hat bei den Provinzial- und Kreislandtagswahlen auf den Provinzen Gelderland und Friesland gute Fortschritte gemacht. In beiden Provinzen wurde je ein Mandat gewonnen, wobei die Partei im Gelderland Samstag fünfzig 11 von 62 Sitzen, im freiesischen Landtag als höchste Fraktion in Zukunft 15 von 50 Sitzen innehaben wird. Auch in der Provinz Südholland wurde ein Sitz gewonnen, wobei die Sozialdemokratie je fünf 22 von 82 Sitzen bezieht und sich ebenfalls als stärkste Partei behauptet hat. Anagnen wurden bei den Provinzial-Landtagswahlen bisher 10 neue Sitze erobert, wobei das sozialistische "Het Volk" den Verlauf der Wahlen mit Recht als für die Sozialdemokratie ausgediegt charakterisiert.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat dem Reichstagspräsidenten einen Antrag auf Fortführung der Bildung des Reichstages zugunsten gestellt. Sie begründet diesen Schritt mit angeblichen sozialreaktionären Plänen der Regierung.

## Die Monarchie ist gestürzt ...



Am Tage der Revolution stürzte die erregte Menge die Standbilder der Fürsten und Führern der spanischen Vergangenheit in ganz Madrid um. Das Volk erregte sich über die Revolution gestimmter. Die Deutschen sind bei ihrer Revolution gemittelter. In der ganzen Republik stehen noch überall die alten Hohenzollernstatuen mit und ohne Köpfe herum.

## Ruhe in Spanien.

Parlamentswahlen im Juni.

Madrid, 24. April. (Eig. Draht.) Der Ministerrat hat am Donnerstag beschlossen, die Corteswahlen im Juni abhalten zu lassen. Das endgültige Datum wird erst nach der Fertigstellung der Wahlen bestimmt werden können. Wahrscheinlich wird es der 21. oder 28. Juni sein. Das Wahlalter ist vom Ministerrat von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt worden.

Außenminister Leroux wird sich im Mai nach Genf begeben, um Spanien bei der Lösung des Bitterbundesrates zu vertreten. Nachdem jetzt alle Großmächte die spanische Republik anerkannt haben, will sich das Kabinett am Freitag mit der Ernennung der Auslandsvertreter beschäftigen. Für den Posten in Berlin soll Jose Ortega y Gasset und zum Botschafter in Hildesheim der Dichter Ibaneta ausersuchen sein. Ministerpräsident Zamora hat am Donnerstag die Vertreter der Tagespresse empfangen und ihnen erklärt, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Auf die Frage eines deutschen Journalisten, welche Vorwürfe die Regierung dem früheren König mache, antwortete er, er habe seine Ansicht über diesen Punkt nicht auszusprechen. Das Volk habe das Urteil gefällt und die konstituierende National-Parlamentarier werden nötigenfalls in letzter Instanz zu entscheiden haben.

Die Sozialisten in der Regierung.

Paris, 23. April. (Eig. Draht.) Der spanische Arbeitsminister Caballero erklärte am Sonderberichterstatter des "Populaire", daß er trotz seines Ministeramts Generalsekretär des allgemeinen Gewerkschaftsbundes und Mitglied des Exekutivkomitees der sozialistischen Partei bleibe, daß er sich ferner als Beauftragter der Partei und der Gewerkschaften im Kabinett betrachte.

Außerdem hat der Minister dem Berichterstatter folgende schriftliche Erklärung übergeben: "Als Sozialist haben wir die größten Begeisterung empfunden, um in Spanien die Republik zum Siege zu verhelfen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil unter dem Einfluß der Vorkriegszeit der Demokratie günstigen internationalen Einfluß haben wird. Das ist das beste Mittel dazu, in naher Zukunft unser höchstes Ideal, die Verwirklichung des Sozialismus in der ganzen Welt, zu erreichen."

## Spaniens zukünftiger Präsident?



Dr. Maranon.

Der Präsident des republikanischen Klubs Albeno in Madrid, wird als vornehmlichster Kandidat der spanischen Republik genannt. Dr. Maranon soll übrigens durch Romanones auf den König Alfonso eingewirkt haben, um diesen zum Rücktritt zu bewegen.

## Kommunistischer Abgeordneter verurteilt.

Leipzig, 24. April. (Eig. Draht.) Das Reichsgericht verurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Waddalaena-Berlin wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Leinsohm Festung. Der Angeklagte hat in den Jahren 1928 bis 1930 mehrere Flugblätter herausgegeben, welche die Polizei in kommunistischen Sinne beschuldigen sollten und in der kommunistischen Presse mehrere Artikel veröffentlicht, in denen als Ziel der KPD, der gewalttätige Umsturz propagiert wurde.

## Diktatur ist nichts für Engländer.

London, 23. April. (Eig. Draht.) Wegen der Diktaturmethoden ihres Führers ist es in der neuen Partei Oswald Moslems zu einem Streit und zu einer schmerzlichen Krise gekommen. Der Vorstand der Ortsgruppe Manchester ist zurückgetreten. Es sollte zwar bisher der neuen Partei nicht an Geld und nicht an Offizieren, die Soldaten waren oder ausgebildet. Daß jetzt bereits die Offiziere donauunteren beginnen, ist für die englische Presse ein Beweis für den wüsten Schiffschiff der Massenbewegung, die nur noch als Familienangelegenheit betrachtet wird.

## Matthias Eldersch' Bestattung.

Wien, 23. April. (Eig. Draht.) Am Donnerstag wurde die Leiche des verstorbenen Reichspräsidenten des Nationalrats Eldersch feierlich zum Krematorium übergeführt. Als Vertreter des Vorstandes der deutschen Sozialdemokratie und der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mochte der Präsident des Preußischen Landtages Barthelemy den Feiertagsteil bei.

Nachmittags trat der Nationalrat zu einer Trauerfeier zusammen, in welcher der christlichsozialen Abgeordnete Dr. Rameil einen Nachruf auf den Toten hielt. Der Bundespräsident wohnte der Sitzung bei. Nachmittags bewegte sich der Trauerzug zum Begräbnis bis zum Parlament, wo die Abgeordneten und Bundesräte sowie zahlreiche ausländische Delegationen aufgestellt genommen hatten. Als erster nahm Bundespräsident Miklas das Wort, um die Verdienste des Reichspräsidenten Eldersch hervorzuheben. Es folgten Ansprachen des Bundeskanzlers und des christlichsozialen Reichspräsidenten des Nationalrats Rameil, in deren Verlauf insbesondere die Verdienste des Verstorbenen um die Stabilisierung der österreichischen Republik gewürdigt wurden. Als die Feier beendet war, marschierte der Trauerzug weiter über die Ringstraße bis zum Schwarzenbergplatz, wo er sich auflöste. Von hier ab begleiteten nur noch die engsten Freunde und die Delegation der Parteikörper des Reichspräsidenten bis zum Krematorium, wo zunächst Bürgermeister Seitz dem Verstorbenen einen Nachruf widmete und dann u. a. auch der Präsident des Preußischen Landtages Barthelemy den Verdienste des Toten, zugleich im Namen der Internationale, gedachte.

## Erwerbslosensteuer in England.

London, 24. April. (Eig. Draht.) Ein in der letzten englischen Thronrede angefügtes Parlamentsmitteil wird sich in diesem Sommer eingehend mit der Erwerbslosensteuer auseinandersetzen. Sie wird am 4. Mai u. a. die Ansichten der Gewerkschaften hören. Der Generalrat hat deshalb Vorschläge ausgearbeitet, die die geplante Erwerbslosensteuer auf eine neue Grundlage stellen sollen.

Bisher haben die beschäftigten Arbeitnehmer etwa 70 % und die Arbeitgeber ungefähr 30 % pro Kopf und Woche dem Erwerbslosenfonds beigesteuert, während der Staat den Hauptteil zu tragen hat. Die Gewerkschaften sind nunmehr der Ansicht, daß diese Lasten verteilt ungleich und untragbar für alle Teile ist und nicht einmal den Arbeitlosen jene Unterstützung gewährt, auf die sie Anspruch haben. Die Erwerbslosigkeit sei eine nationale Not und ausreichende Erwerbslosenunterstützung für jeden Arbeitlosen sei eine nationale Pflicht. Aus diesem Grunde schlägt der Generalrat vor, eine allgemeine Erwerbslosensteuer einzuführen. Jedes Einkommen unter 250 Pfund soll jährlich mit einem Prozent, die Einkommen über 250 Pfund sollen mit einer höheren und abgestuften Steuer als Beitrag zum Erwerbslosenfonds herangezogen werden. Als Unterstützungsmittel werden 50 Schilling pro Woche für Beschäftigte vorgeschlagen, mit fünf Schilling Zuschlag für jedes Kind, für 16 bis 18jährige 15 Schilling pro Woche.

## Wahlverbiente Orden.

Bei einer Feiertagsfeier der Stadt Rom sind einer Anzahl von Auslandsjournalisten Orden verliehen worden. Unter den Dekorierten befinden sich drei Vertreter deutscher Zeitungen, es sind die Vertreter des "Volksanzeiger", der "Hamburger Nachrichten" und der "Deutschen Tageszeitung".

Mullini betont die rechtserhaltende Rolle, er weiß, was er an ihrer befehlungslosen und hemmungslosen Begeisterung für den Faschismus hat.

Bisher verweigert nichts darüber, daß die deutschen Journalisten, dem Gebot der Reichsverfassung folgend, die italienischen Orden abgelehnt hätten. Sicherlich ist ihnen der Rat vor Mullini lieber als die Achtung vor der Verfassung des eigenen Landes.

Das Reichskabinett trat am Donnerstag nachmittags unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit des Reichsstattdirektors zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause zusammen. Die Beratungen gälten zunächst der Festlegung des vom Reichstagsangehörigen vorgelegten Arbeitsprogramms. Der Reichsfinanzminister erstattete sodann einen eingehenden Bericht über die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden, an den sich der Bericht des Reichsarbeitsministers über die Arbeitslosigkeit und der des Reichsminister für Ernährung über die Situation der Reichsbevölkerung anschloß. Die Verhandlungen des Reichskabinetts werden am Sonnabend fortgesetzt.

In Oesterreich betrug die Ziffer der unterstützten Arbeitslosen Mitte April 277.708. Das sind 21.800 weniger als vor einem Jahr.

Der bulgarische König beauftragte am Donnerstag den Führer der Demokraten, den früheren Ministerpräsidenten Rallinow, mit der Neubildung des Kabinetts. Wie Mailinow dem Korrespondenten des "Soy. Prolletant" in Sofia erklärte, wünscht der König, die neue Regierung auf breiterer Basis gebildet zu sehen. Seine Wiltion ist äußerst kompliziert. Daraufhin könne er noch nicht sagen, ob er den ihm vom König erteilten Auftrag durchzuführen könne.

## Aus aller Welt

Adolf wird immer dicker.



Vor dem Landgericht in Frankfurt (Main) fand am Mittwoch ein Mordprozess gegen den Bürgermeister Römer statt. Dieser hatte zum Ausdruck gebracht, daß bei den Separatisten-Unruhen Hitler mit dem bekannten Mordbrenner Heinz Dräus zusammengearbeitet habe. Heinz Dräus ist bekanntlich damals bei den Unruhen ermorde worden. Kein Mensch will jetzt mit ihm zu tun gebracht haben, auch Hitler nicht. Deshalb veranlaßt er vor dem Landgericht in Frankfurt auch das Verfahren gegen den Bürgermeister, der von der Beteiligung Hitlers, die übrigens auch von der Schwester des Heinz Dräus vor Gericht bezeugt wurde, gesprochen hatte. Der Bürgermeister wurde indes freigesprochen und die Frage, ob Hitler ein Anführer seiner Anhänger und der Separatisten zusammengewirkt hat, konnte nicht geklärt werden. Auf dem obigen Bilde sieht man Hitler beim Verlassen des Landgerichtsaufganges und konstatiert, daß ihm die Tafeln bei seinen Leuten sehr gut bekommen sind und daß er schön dick und rund geworden ist. Die umstehenden Beamten schauen sich das Winterinterier interessiert an.

### Der Musikmeister von Gießen.

Das Reichswehrministerium erklärt zu den von uns gemeldeten Schikanen mehrerer Trompeter des Gießener Reichswehr-Musikfests durch den Obermusikmeister dieses Korps, daß die behaupteten Quälereien, wie z. B., daß einer der Reichswehrmusiker bei strenger Winterkälte zur Strafe lange in der Wälschische des Obermusikmeisters habe über und die gesamte Kapelle bei Riesebeuge habe spielen müssen, nicht vorgekommen seien. Die Fährnisse für das Musizieren im Winter wird auf seine bessere Beschäftigung und sehr unregelmäßiges außerordentliches Leben zurückgeführt, nicht aber auf Quälereien.

Ammerich ist erwieben, daß der betreffende Obermusikmeister hinsichtlich der Erziehung gegenüber den Trompetern völliig veraltete Methoden angewandt hat und sich deshalb die Heeresanwaltschaft nimmere mit der Sache befassen wird. Der Obermusikmeister befindet sich bereits 43 Jahre im Dienst der Truppe und scheidet demnächst aus.

### Zum Fall Bullerjahn.

Verfahren gegen Gontard.

Die Oberreichsanwaltschaft Leipzig hat gegen den Großindustriellen Paul von Gontard ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es soll der schwere Vorwurf nachgeprüft werden, ob Paul von Gontard in seiner früheren Eigenschaft als Generaldirektor der Berlin-Karlshener Industriewerke Waffen oder Munition gefertigt hat, die in den Kampf um Ostpreußen verwendet wurden. Im Zusammenhang mit dem unumfänglichen Wiederaufnahmeverfahren des wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Lagerverwalters Walter Bullerjahn, für dessen angebliche Schuld Herr von Gontard Kronzeuge ist, muß dieses Ermittlungsverfahren aufhören.

**Neue Chiffage-Standale.** Ein in Chiffage eingeleiteter Sondergerichtshof, dem es obliegt, die Vernehmungssachen während der Amtszeit des letzten Bürgermeisters zu unteruchen, dachte auf, daß die Mitglieder der Chiffage Untertun den schuldigen Beamten jährlich etwa 10 Millionen Dollar als Schutz- und Schmelzgebühr zu zahlen haben. Ein Polizeihauptmann mit einem Gehaltsgehalt von 4000 Dollar hat dafür mehr als 100 000 Dollar erhalten.

**Der Meisterflug des „Da X.“** Die Reparaturarbeiten an dem deutschen Flugzeug „Da X.“, das zurzeit vor den Kanarischen Inseln liegt, sind beendet. Voraussichtlich wird die Maschine am 25. April ihren Südamerika-Flug mit dem Endziel Rio de Janeiro fortsetzen.

**Der Eden-Prozess.** Im Berliner Prozess gegen die Nazis Schützen vom „Eden-Palast“ ist man noch immer bei der Zeugenvernehmung. Ein in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vorgenommener mehrstündiger Vorkastern befähigte in jeder Weise die schwere Schuld der Nationalsozialisten und erledigte endgültig die Äußerungen der Vorbehörden, daß nicht sie, sondern die Zeugen der Verbrechen die Angreifer gewesen seien. Die blutigen Verhältnisse wurden aufs genaueste rekonstruiert. Der Angeklagte Werner mußte seine marxistische Zotenparaphern und seine Cuckoo-Angebote, die er fernestreckt getragen hatte. So gefoltert wurde er von den Zeugen als Täter wiedererkannt.

**Wildwut in Steffin.** Auf offener Straße in Steffin überfiel ein Bandit drei weibliche Angestellte einer Zigarettenfirma, die eine größere Geldsumme zum Bank bringen wollten, und stieß ihnen eine Kettensäge mit mehr als 9000 Rmpst Anhalt und drückte in ein bereitwilliges Auto, das von einem Komplizen gefeuert wurde. Der Wagen wurde später aufgefunden, die Täter entkommen.

**Entscheidung eines Lokomotivführers.** In Reumünster (Holstein) wurde ein Lokomotivführer in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

**Das Lied von der Zentur.** Derselbe Grammatik-Büchler „Das Lied vom Leben“, der erstmalig von der Filmprüfstelle als „entwärtlichend“ verboten, dann aber nach geringfügigen Änderungen und harem Kampf der Produktionsfirma freigegeben wurde und der am Freitagabend in Berlin uraufgeführt wird, bekam von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht das steuerlich wichtige „Bildrecht“ („Künstlerrecht“) allerdings legt die Bildstelle des Zentralinstituts nicht mehr unter dem Vorbehalt des endlich ausgesprochenen Herrn Kampe, sondern unter dem Bildrecht von Regierungsrat Dr. Wäger.

# Kinder als Zeitungsleser.

Eine aufschlußreiche Umfrage des „Deutschen Instituts für Zeitungskunde“.

Der Kürtenprozeß hat das alte Problem „Kinder als Zeitungsleser“ besonders aktuell werden lassen. Die Zeitungs-, das gerade Augenblicke aus allen möglichen Anknüpfungspunkten zu erklärenden Gründen Berichte über derartige Prozesse mit besonderer Heftigkeit zu lesen, jedoch, daß alle verantwortlichen Journalisten bezogen, über den heftigen Stoff des Düsseldorf Mordkomplexes zurückhaltend zu berichten, wie das nur eben möglich war. Oberstaatsanwaltschaftsrat Dr. Gieß hat deshalb das Verhalten der Presse im Kürten-Prozeß lobend herangezogen.

An verschiedenen Stellen Deutschlands wurden in den letzten Wochen im Zusammenhang mit dem Thema „Sensationsberichterstattung“ Vorträge zwischen Pädagogen und Zeitungsleuten geführt, in denen der Bericht gemacht wurde, festzustellen, wie weit tatsächlich Berichte über Mordprozeße und ähnliches, jugendliche Gemüter nachteilig beeinflussen. Von pädagogischer Seite wurde ausgeführt, daß früher oft die negative Wirkung von Prozeßberichten usw. übersehen worden sei. Der gesunde Jugendsinn trifft zwar sehr viel in sich hinein, verarbeitet aber doch nur in seiner Gesamtheit, nicht in seiner Moral. Schöneberg Charaktere sind schwierig zu erziehen und neigen leicht zu affektiven Handlungen — ganz unabhängig von der Bestürze, die als Verführungsmoment meistens nur eine geringe Rolle spielt.

Eine großzügige und objektive Rundfrage des „Deutschen Instituts für Zeitungskunde“ in Berlin will noch tiefer schürfen und ganz allgemein festzustellen versuchen, wie es um die Zeitungslektüre des werdenden Menschen steht, dessen Geist sich erzieht, dessen Kopf erst Weg und Ziel findet. Hunderttausend Fragebogen wurden an Volksschulen und Gymnasien, Lyzeen und Gewerbeschulen, Jugendverbände und Organisationen gefandt. Ein großer Teil dieser Fragebogen ist bereits zurückgekommen und bearbeitet worden.

„Personennamen nicht nennen“, stand auf jedem Fragebogen: die Anonymität des Antworthenden sollte gewahrt, jeder Gefühnschnittpunkt vorgebeugt werden. Die Jugendlichen von 12—20 Jahren, denen die Blätter zur Verfügung vorgelegt wurden, hatten an Personennamen nur Wohnort, Lebensalter, Geschlecht, Schul- und Berufsinteressen zu nennen. Dann folgten die Fragen: „Liest Du eine Tageszeitung? Regelmäßig? Gelegentlich? Liest Du mehrere Tageszeitungen regelmäßig oder gelegentlich? Welche Zeitungen sind dies? Welche Tageszeitung wird in Deiner Familie gehalten? Welche Teile der Zeitung interessieren Dich am meisten und warum? Wird die Tageszeitung in Deinem Schulunterricht herangezogen? In welchen Fächern? Welche Stellung nimmt Dein Lehrer der Zeitung gegenüber ein? Was hältst du persönlich von der Zeitung?“

Der Zweck dieser Fragen ist leicht ersichtlich. Einmal sollte der offiziellen Einführung der Zeitungslektüre in den Unterricht vorgearbeitet werden, wie von der sozialdemokratischen Pädagogin Frau Dr. Wegscheider-Ziegler mit guten Gründen propagiert wird; dann aber sollte sich ein Bild von dem Verhältnis der Jugend unserer Zeit zur Presse ergeben. Darüber hinaus wurde natürlich ein Durchsicht durch die gesamte geistige Situation der jungen Generation möglich.

Das bisherige Ergebnis der Umfrage zeigt die Tatsache, daß es unter den Jungen und Mädchen von heute fast überhaupt keine „Nichtzeitungsleser“ gibt. Von 1884 gehören Schülern zwischen 12 und 18 Jahren teilen nur 27 mit, daß sie keine Zeitung lesen; 1356 sind regelmäßige, 471 unregelmäßige Leser, 437 lesen mehrere Blätter. Und mehr als 200 lesen nicht die in ihrer Familie gehaltene Zeitung, sondern ein anderes Blatt, eine bemerkenswerte geistige Selbstständigkeit.

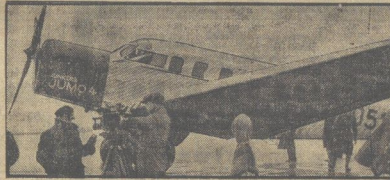
Besonders interessant sind die Zahlen bei den Volksschülern. Von 435 Jungen einer Berliner Gemeindegemeinde lesen nur drei keine Zeitung, 274 lesen regelmäßig und 158 gelegentlich. 62 lesen nicht das Blatt ihrer Eltern, 56 interessieren sich für andere Blätter. Von 476 Volksschülerinnen lesen nur neun keine Zeitung, 214 lesen regelmäßig. Von 504 Berliner Mädchen zwischen 15 und 18 Jahren lesen acht keine Zeitung, 370 lesen regelmäßig, 80 lesen eine andere als die im Elternhaus.

Warum Zeitung gelesen wird, ist oft recht hüßig begründet. „Ich lese Zeitung, weil es mich leicht jungen Menschen ist, am Leben seiner Zeit teilzunehmen“ wurde häufig geantwortet. Die politischen Argumente finden sich am meisten; sie ergeben das Bild einer politisch geradezu ungeheuer aktivierte Jugend, die in allen öffentlichen Dingen, an allen Vorgängen in und um den Staat teilzunehmen möchte, eine Generation von werdenden Staatsbürgern. Staatsbürgerschaft ist unerschwinglich oft mehr anstreifen als die Bildung des bestehenden Staates. Eine lang Reihe von Anmerkungen beklagt sich bitter über den ausfallenden Ton der Redaktionen. Oft erweist auch die Sachlichkeit vieler Anworten, aus denen ein geistiges Bemühen um Verständnis für unsere in den Zeitungen gepiegelte Zeit der Gesellschaftsplanung und Wirtschaftskämpfe ersichtlich ist. Nicht alttag, sondern einfach klar sind die Anworten vieler Arbeiterkinder, die wissen, daß es für sie noch ein zu erämpfendes Ziel im Leben gibt, wenn dieses Leben einen Sinn haben soll.

Die Zeitung gelesen wird, ist recht eingehend beantwortet. Fast all der Antworthen ist natürlich der politische Teil des Blattes; dann kommt gleich der Sport. Unterhaltung, Reportage und Unfallnachricht lesen an nächster Stelle — letztere hauptsächlich dann den Mädchen. Sie lesen merkwürdig gern die Berichte über die Katastrophen, Strafenurteile, Selbstmorde, Morde und ähnliches. Auf die Frage, warum dieses Thema sie besonders interessiert, antworten sie u. a.: „Weil es so schön klar ist“, „Weil ich mich leicht vor Unfällen bilden will“, oder „Weil ich mit- und mit den Menschen habe“. Die Herren vom Institut für Zeitungskunde hatten übrigens ermartet, daß die Mädchen als besondere Interessentengruppe Romane und Zeitschriften angehen würden. Das Resultat fiel ganz anders aus. Romane lesen an neunten, Zeitschriften gar an vierzehnter Stelle.

Nach ist die endgültige Bearbeitung der gesamten Rundfrage nicht möglich, da von den 100 000 Bogen erst 60 000 zurückgekommen sind. Die unvollständige Hilfe, die in den Kreisen fortgeschrittener und vernünftiger Pädagogen der Durchführung der Rundfrage gewährt wird, erleichtert das schwierige Werk. Der moderne Lehrer weiß, daß die Zeitung ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Erziehungsarbeit darstellt — allerdings nur dann, wenn eigenes Wissen, Tatgefühl und möglichst Objektivität ihm selbst zu eigen sind.

### Das erste Schwerölmotor-Flugzeug.



Die Dieselmotormaschine „Jumo 4“ vor dem Start.

Das von den Junkerswerken erbaute erste Schwerölmotor-Flugzeug des Welt „Jumo 4“ startete auf dem Berliner Flugplatz Tempelhof zum Probeflug. Durch die Einführung des Schwerölmotors ist eine bedeutendere Feuerleistung gewährleistet, obwohl die Brennstoffverbrauch so gering, daß die Streckenleistung um 47 Prozent erhöht wird.

### Verurteilter GNA-Direktor.

Der frühere Gemeindefinanzdirektor und Geschäftsführer des Siebenstages-Berlags und des GNA-Büchervertriebs, Dr. Martin Matthesen wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis unter Zustimmung einer dreijährigen Bewährungsfrist verurteilt; der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt. Die Anklage war Mathiesens vor, den GNA um etwa dreieinhalb Millionen Mark geschädigt zu haben. Da aber die Zeugen das Interesse Dr. Mathiesens für das von ihm geleitete Unternehmen bekundeten, sprach das Gericht dem Angeklagten darin Glauben, daß er seine so unglücklich ausgefallenen geschäftlichen Spekulationen ohne persönliche Berechnungsabsichten vorgenommen hatte. Die Berufung wurde wegen Mangelhaftigkeiten. Der Antrag des Staatsanwalts hatte auf ein Jahr vier Monate Gefängnis gelaufen.

**Explosion im Krankenhaus.** Im Königl. Laboratorium des Krankenhauses Berlin-Banow kam es am Donnerstag nachmittags zu einer Explosion. Es brach ein größeres Feuer aus, durch das mehrere Räume zerstört wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden.

**Katastrophe im Goldbergwerk.** Durch einen schweren Gesteinssturz in den inländischen Goldbergwerken von Dorfum (Königsberg) wurden zwei Arbeiter getötet und 17 zum Teil schwer verletzt.

### Letzte Nachrichten

(Glansen Sank- und Drahtberichte)

#### Lokomotive raft in Autobus.

14 Tote, 30 Verletzte.

Paris, 24. April. (Léunion). Ein furchtbares Unglück ereignete sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstag in der Gemeinde Bieres, etwa 20 Kilometer von Lille entfernt. Ein Vorortzug raste in voller Fahrt an einem unbewachten Bahnübergang in einem mit Arbeitern und Arbeiterinnen voll besetzten Autobus, der vollkommen

zertrümmert wurde. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sollen 14 Personen getötet und etwa 30 mehr oder weniger schwer verletzt worden sein. Die Eisenbahnstrecke, an der sich das Unglück ereignete, wird heute nur noch ganz selten befahren, da die Verbindung, die der Zug aufrechterhalten sollte, seit einiger Zeit durch einen regelmäßigen Autobusdienst ersetzt worden ist. Am Donnerstag nachmittag hatte man aber dennoch einen Zug auf die Strecke geschickt. Der Autobus, der die Arbeiter und Arbeiterinnen von der Arbeit nach Hause bringen sollte, kam zu gleicher Zeit am Bahnübergang an, an dem mehr eine Schranke noch ein Signal die Ankunft des Zuges anzeigt. Der Zusammenstoß war nach Angaben von Augenzeugen geradezu furchtbar. Der Autobus wurde von der Lokomotive des Zuges in voller Bremskraft erfaßt, einige Meter weit mitgerissen und dann auf dem Bahndamm gefeuerdet. Gendarmen und Sanitätsmannschaften wurden sofort beauftragt und richteten einen Rettungsdienst ein. Aus dem Trümmerhaufen zog man nach und nach 14 zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verblutete Leichen und etwa 30 Verletzte, von denen eine große Anzahl in hoffnungslosem Zustande in das Elker Krankenhaus überführt wurde.

#### Schweres Unwetter in Italien.

Rom, 24. April. (Léunion). Wie aus Venedig gemeldet wird, hat ein heftiger Erdbeben ein Kreis in Saane erheblich geschädigt. Im Mauerwerk hat sich ein breiter Riß gebildet und Steine und Sand sind herabgefallen. Die Kirche muß gründlich restauriert werden, um einen Einsturz zu vermeiden.

In Friaul ist ein schweres Gemitter niedergegangen. In Daniela ist ein Blitz in ein Bauernhaus ein, tötete ein Kind, verwundete vier weitere Personen und erschlug zwei Kühe. Durch einen weiteren Blitz wurden zwei Arbeiter verletzt und ein Haushofier entzündet.

Ancona und Umgebung wurde von einem vernichtenden Wolkenbruch heimgesucht. In Ancona richtete schwere Erdbeben ein. Sie dauerte in Ancona drei erst nach dem letzten Erschüttern neu erbaute Häuser ab. Dachpinnen und Bretter wurden etwa 50 Meter weit entzweigelt. Die Arbeiter in der Fabrik entzweigelt Räume und tötete Arbeiter einer Hochspannungsleitung wie Rohr. In Peschiera sind nicht zu bezagen, daß wurden mehrere Personen beim Einsturz der Dächer verletzt.

#### Flugzeugunglück in England.

London, 24. April. (Lé). Der englische Biuletinmarshall und Kommandeur der Luftverteidigung Englands ist mit einem Fliegeroffizier über dem Seeburghpart (Gulf) tödlich verunglückt. Eine Maschine, in der sich der Biuletinmarshall mit seinem Begleiter befand, stieß mit der Maschine eines Kampffliegers zusammen. Die Insassen der zweiten Maschine blieben unverletzt, während der Biuletinmarshall mit seinem Begleiter tödlich verunglückte.

#### Ainobrand in London.

London, 24. April. (Léunion). Im Empire-Theater in London brach am Donnerstag während einer Stimmvorstellung ein Großfeuer aus, das durch Seifenwasser eines Ventilators entzündet war. Das Publikum verließ das mit vielen Rauchfächern angefüllte Theater in größter Eile, dessen Dach bald darauf zusammenstürzte. Die Feuerwehre konnte nur vergeblich, das hat Feuer auf die Rebengebäude übergriff. Menschenleben sind nicht zu bezagen.





## Kinder jagen im Rundfunk...

Es lang kein Star, kein Tauber, kein Böhnen.  
Man wogte es, etwas Neues zu bringen.  
Nach einem Vortrag über „Schickliches Böhnen“  
finden die Kinder an zu jagen.

Ein Herr rief ärgerlich: „Bitte umschalten!“  
Er wollte doch lieber Tanzmusik haben.  
Wir sahen und ließen den Radioe ertönen.  
Wir lauschten den singenden Mädchen und Knaben.

Sie jagen erst schau und ein wenig bekommen.  
Dann wurden die Stimmen voller und hefter.  
Dann boten sie Farbe und Wärme bekommen.  
Wir lauschten und ließen das Brot auf dem Teller.

Es waren verschiedene Stimmen darunter,  
Die würden gemiß einmal Tauber und Böhnen.  
Doch gehen sie lieber im Vortrag unter.  
Wer weiß, wo die Kinder lernen und mochten!

Sie jagen jetzt zitternd in Senberäumen,  
Und ihr Herz mocht vor großen Hoffnungen leben.  
Sie werden wohl später noch davon träumen,  
Wenn sie im grauen Alltag leben...

Kurt Rudolf Reubert.

\* Eine Wollhandtrabe auf unserer Redaktion. Wir brachten vor einigen Tagen ein Bild der chinesischen Wollhandtrabe, die seit einigen Jahren sich auch bei uns in Deutschland heimlich gemacht hat. Heute früh besuchte uns nun ein Schwärzling dieses ungetriebenen Gattens in der Redaktion. Er kam mit Schlingen, Pfeifen und wurde dort in einem Nebenstuhl der Erde, der Erde, gefangen. Das Tier ist erst im letzten Sommer zur Welt gekommen, hat jetzt im Körperperger etwa die Größe eines Dreimastkäses erreicht und zeigt bereits die typische Wollhand, die den Angliern noch fehlt. Als Wollhand bezeichnet man die Schere, die kurz hinter den Greifern eine wollige Stelle trägt. Die Wollhandtrabe kommt aber nicht nur in nordwestlichen Gegenden vor, sondern gibt auch bereits in Mitteldeutschland, nämlich in der Saale. Es wird auch nicht so leicht sein, sie auszufragen, denn sie ist sehr und verträglich z. B. die Befragung der Fische durch Fabrikabwässer, besser als die Fische. Gefährlich ist sie vor allem dem Fischfang und den jungen Fischen. Wer Interesse hat, kann das in den nächsten Tagen bis mittags 13 Uhr in unserer Redaktion ansehen.

\* Warnung vor Abonnement-Viehpferdversicherungen. Die Landwirtschaftskammer in Halle hat schon mehrfach Gelegenheit genommen, vor allen Abonnement-Viehpferdversicherungen zu warnen, also vor allen Viehpferdversicherungen, die von dem Bezug einer Zeitschrift abhängig sind. Der angeblich gezeigte Versicherungsschutz ist bei allen diesen Versicherungen gleich Null und dient nur dem Abonnemententzug. Für die Zeitschrift allein ist aber der Bezugspreis viel niedriger. Auch das Geschäftsgeschäft derartiger Versicherungen gibt zu jährlichen Beschwerden und Klagen Anlaß. Durch fernliegende Prospekte und gewissenlosigen Vorkauf wird den Landwirten vorgezogen, sie seien gegen alle Viehpferdversicherung. Im Schadensfall ist der Betroffene deshalb meist völlig ungeschützt, da er den Abschluß einer ordnungsgemäßen Viehpferdversicherung unterlassen hat. Das Geschäftsgeschäft der Verlage in Schadenfällen wird durch frühere Fälle hinreichend beleuchtet. Die in den „Gartenzeitungen“ genannten, in die Augen fallenden Stöckelstummeln, werden offenbar fast nie ausgegahlt. Die Verlage lehnen entweder jede Entschädigung ab oder bieten dem Landwirt lächerlich kleine Beträge an, und aus das nur unter schändlichen Bedingungen, wie z. B. Zahlung jährlicher neuer Beiträge, Verlangung des eigenen Abonnementes um mehrere Jahre, Ausstellung lebender Anerkennungen unter Rennung viel höherer Summen, als wirklich gezahlt werden usw.

\* Wenn Frau Jacobstößer auf Pump geht. Heute moralische Anstalten (heute die frühere Sägewerksbesitzerin Frau C. aus Glinde) gerode, jetzt in Odenburg wohnhaft, zu haben. In dem Betriebe ihres Mannes hat es Frau aus, der Wittvegerin medelte sich an. Frau Jacobstößer sah der Geldmangel nicht sehr zu gefallen. Sie schrie sich zuvor nicht zurück, um zu Geld zu kommen, einen früheren Arbeiter, der sich durch Bißig selbständig gemacht hatte, suchte sie zu beschäftigen. Sie suchte diesen Mann nicht weniger als empfindlich zu beschäftigen. Da er sie durchaus nicht loswerden konnte, gab er ihr schließlich einen Scheid über 800 Mk. Hinterher stiegen ihm aber doch Bedenken auf und er ließ den Scheid sofort sperren. Trotzdem gelang es der Frau, den Scheid unterzubringen und der Aussteller mußte ihn wohl oder übel einlösen. Da die „Gnadige“, um den Scheid zu erhalten, auch falsche Angaben gemacht hatte, war sie wegen Betrugs zu 750 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Die dagegen eingelegte Berufung wurde von der Halberstädter Großen Strafkammer verworfen.

## Das Vorbild des „Robinson Crusoe“.

Zum 200. Todestag von Daniel Defoe am 26. April.

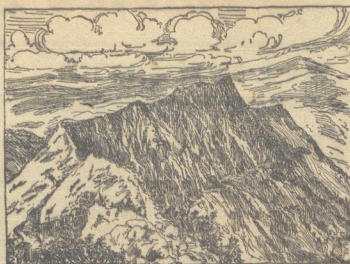
Von Lubwig Bitt.

Vor 200 Jahren starb Daniel Defoe, dessen Buch „Das Leben und die fremdartigen, wunderbaren Schicksale Robinson Crusoes, eines Matrosen aus York“, kurz der „Robinson“ genannt, eines der meist gelesenen Bücher der Weltliteratur geworden ist. Es abenteuerlich wie das Leben seines Helden, war auch das seine. Von seinen zahlreichen Arbeiten, Romanen und journalistischen Leistungen ist nur die eine auf die Nachwelt gekommen, eben der „Robinson“, ein Buch, das jedes Kind gelesen hat. Die Erzählung von Robinson Crusoe, ist nun aber keine Erfindung des Autors, sondern eine Nachgebildung und Umarbeitung der im Jahre 1712 erschienenen Berichte des englischen Kapitäns Rogers, der die Aufzucht des „Robinson“ schildert. Die Befehle des Breitag dagegen ist eine Schöpfung Defoes. Aber das Leben des „Original-Robinson“ hat einige interessante Tatsachen bekannt gemacht.

Die Insel auf der „Robinson“ mehr als vier Jahre in der Einsamkeit gelebt hat, ist Malaterra, eine der drei Juan-Fernandez-Inseln, die zwar zu Chile gehören, aber 500 km vom Mutterland entfernt liegen.

„Robinson Crusoe“, der in Wirklichkeit Alexander Selkirk hieß, kamte aus Schottland und hatte noch sechs Brüder. In 17 Jahre alt, brann er durch und verbrachte sechs Jahre auf See. Als er danach heimkam, konnte er sich mit seinen Brüdern nicht vertragen und ging wieder auf und davon. Diesmal — es war im Frühjahr 1703 — ließ er sich als Navigationsoffizier anwerben auf der „Cinque Ports“. Er fritt sich, scheint, nicht nur zu Genuß, sondern er bekam auch auf dem Schiff einen so heftigen Sireit mit seinem Vorgesetzten, dem Kapitän, daß er diesen in seiner Bucht auforderte, ihn auf der Insel Malaterra an Land zu setzen. Willig war der Kapitän froh, ihn los zu sein. Ebenfalls setzte er Alexander Selkirk im September 1704 an Land und überließ ihn, der das einzige menschliche Wesen auf dieser weitentlegenen Insel war, seinem Schicksal. Alexander Selkirk hatte es selbst gewollt, aber nur zu bald sollte er sein im Jörn gestelltes Verlangen bitter bereuen.

## Das schöne Schlefien.



Der Ziegenrücken im Riesengebirge.

Schlefien besitzt in seiner 200 km langen und 800 bis 1600 m hohen Hochgebirgskette (Riesengebirge, Harz, Maldeburger, Culen-, Glatzer, und Kattowitzgebirge), seinen romantischen Vorberge und seinen von Seen und Burgen durchzogenen Hüchtern, in seinen mittelalterlichen Städten und Burgen, kunstgeschmückten Schlössern und Klöstern und historischen Erinnerungsorten landschaftliche, künstlerische und geschichtliche Sehenswürdigkeiten, die noch vielfach unbekannt sind.

\* Das Kaninchen. Das anspruchslose hübsche Kaninchen ist ein einträgliches Zuchtstier, wenn es mit Liebe und Verständnis gepflegt wird. Es braucht zu seinem Wohlbefinden einen sauberen, geschützten Stall, in dem reichlich Licht und Luft kommt. Die Kaninchenställe müssen so geräumig sein, daß das Tier sich genug bewegen kann. Rüste kann das Kaninchen gut vertragen, aber gegen Kälte ist es sehr empfindlich. Man fange für ein kleines Dach. Dachpappe muß jetzt einen neuen Leerraum bekommen, damit der reichliche Frühjahrsregen nicht eindringt. Auf den Boden des Käfigs kommt zweckmäßig ein Lattenrost, dann ist der Stall immer trocken und sauber. Wenn die Tage wärmer werden und das Kaninchen mit seinem neuen Haarfeld fertig ist, dann ist der rechte Zeitpunkt zum Beginn der Zucht. Man darf nur mit ganz gefunden, ausgewachsenen Kaninchen züchten, denn nur dann bekommt man fröhliche gesunde Jungtiere. Vor allen Dingen muß man Ränge und Futtergefäße im Zuchtstall gut sauber halten. Die Ställe müssen von Zeit zu Zeit gründlich gereinigt werden. Rohen und Lattenrost mindestens einmal wöchentlich. Dem dazu verwendeten Wasser lege man eine Kleinstigkeit Kreosol zu. Kaninchen pflegen zu ihren Auscheidungen immer eine bestimmte Stelle zu benutzen. Diese ist mit Spritzenartigem Kreosolöl gereinigt zu machen. Ein erkranktes Kaninchen ist sofort bis zur vollen Genesung von den anderen zu entfernen. Der Käfig muß gründlich gereinigt und mit hygienischer Kreosolöl desinfiziert werden. Kaninchenställe können auch im kalten Winter im Freien stehen, wenn sie nur vor scharfen Winden und Zugluft geschützt sind. Ziehen sie in Schließ, denn fast für reichlich gute Luft und Licht sorgen. Die Ställe sind jedes Jahr mit Rohmilch, der etwas Kreosol zugefügt wird, auszuwaschen.

\* Kleiner Brand. Heute früh um 2:10 Uhr wurde die Feuerweh nach der Richterstraße gerufen, wo ein Werkstattbrand entstanden war. Als die Feuerwehr eintraf, hatten Hausbesitzer das Feuer bereits gelöscht. Es war dadurch entstanden, daß aus dem Heizofen Funken gefallen waren, die die in der Nähe liegenden Holzspäne in Brand setzten.

## WO bleibt der ZWEITE MANN ?

\* Verband der Maler. Am Sonnabend, den 25. April findet im Gemeindefesthaus einmündig der 25jährige Verbandstagesung zum 100. Geburtstag ein Begrüßung statt. Am Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, ist im Gemeindefesthaus eine Versammlung, in der Koll. Reich-Beipzig den Bericht über die Koll.-Verhandlungen in Berlin gibt. Um reifliches Erfolgen aller Kollegen zu besten Veranstaltungen wird gebeten.

\* Mauerverzeug geflohen. Aus einem Schuppen an der Spiegelstraße wurde in der letzten Woche verschiedenes Mauerverzeug geflohen.

## Halberstädter Filmchau.

Lichtspieltheater.

Nun kam auch der Chaplin-Film „The Pilgrim“ zu uns, ein Werk, das wieder die hohe Künstlerleistung Charles Chaplins unter Beweis stellt. Man kann ihn den Rubin nicht nehmen, daß er der bekannteste Filmkomponist der Welt ist. Er ist es mit seinen Filmen geworden, in denen er immer den Getreuten, den Unglücklichen spielt, der das Aus der großen Masse der Menschen teilen muß. In „The Pilgrim“ vernehmen wir, daß er als Entzweiflung einem Gefängnis entwich und in den Kleibern eines Predigers auftritt. Als echter Dandy will er die Fahrt mit der Eisenbahn im Vorbeigehen des Wagens zwischen den Rädern machen, doch Scherke holt ihn heraus und bringt ihn, der das besetzt hat, in den Wagen. In einem kleinen Drie wird ein Prediger erwartet, und gerade in diesem Drie vertritt Charles, weil er in einer Zeitung eines Mitspielers seinen Scherke entdeckt, pöbellich den Zug und wird auf dem Bahnhof von den Dorfbeamtlichen der Seite empfangen. Da ist ein großer Dier und ein kleiner Mann mit einem langen Barte, auch ein Mädchen ist da, das vorher geflohen, ob der neue Prediger wohl jung sei. Da Charles es ist, sind natürlich schon Brüder zwischen beiden geschlagen. Wir lernen die ganze Seite kennen, die Frauen, die Männer, den finanziellen Chor, und sehen, wie Charles seine erste Predigt über Gottsch und Dand hat. Das ist alles so komisch und so original, daß man sich herzlich freut über die Fülle der neuen Einfälle. Die bereits recht kritische Lage Charles verwickelt sich noch, aus ein gerillener ehemaliger Mitspielers Chaplins auf den Plan tritt und sich als Tugendbete beteiligt. Was Charles alles für Mühe hat, die Schlichtgeit dieses unheimen Jettgenossen zu verdeden, ist kaum glaublich. Schlimm wird es aber, als Charles mit ihm im Kampf liegt, um einen Verbleibsluß zu verhindern. Aber Chaplin behält das Ged wieder um überlegt es dem Mädchen, das ihn stets für einen guten Mensch hält. Da kommt der Postbote und berichtet ihm aufgrund des Scherkes. Er bringt ihn bis an die nahe meitliche Grenze und gibt ihm reichlich Gelegenheit zur Flucht, doch Chaplin versteht diese beutliche Wink nicht, so daß der Postbote ihn einen „Tritt in die Freiheit“ gibt. Chaplin fritt sich der Freiheit und legt nun seine Wanderung durch das Land fort. Wir lernen Chaplin aus seinen großen Filmen; auch in „The Pilgrim“ ist er der große Darsteller und Regisseur. Allein dieser Film zeigt den Besuch des Lichtspieltheaters.

Da ist aber noch ein anderer, ein Tonfilm, der durch seine romantische Aufmachung und durch gut Darstellende Interesse und Spannung erregt. Der Film trägt den Titel „Amen's heirat“. Er ist ungemein hübsch aufgemacht und bringt im ersten Teil, der in einem Konteratorium spielt, eine Menge Musik. Coeline Holt ist die Trägerin der Hauptrolle. Sie sieht blendend aus, gefüllt durch ein feines Spiel und scheidet auch sogar gefällig recht gut ab. Ihr Partner ist Walter Rilla, ein sympathischer Darsteller. Ida Mühl ist die typische Heiratvermittlerin und viele andere gute Darsteller betreiben die übrigen Rollen. Man wartet diesen Tonfilm wie einen Roman.

Das hört und sieht man die neuesten Ereignisse in der Jorg Wochenchau.

## Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Freitag, den 24. April, 20 Uhr, acht am ersten Male Schlegels Komödie „Ende auf alles auf“ in Szene. Die Musik ist von Friedrich Brin. Meist des Schicks. Inszeniert Dr. Grot.

Freitag, den 24. April, 20 Uhr, acht als letzte Schaufpiel-Vorstellung der ersten Schlegels Komödie „Ende auf alles auf“ mit Musik in Szene.

Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, findet die erste Wiederholung des Schicksals Stück „Sonnen, den 25. April, 15:30 Uhr, findet im vollständigen Streifen die letzte Vorstellung des ausstrahligen Arnold und Van Schwantes „Der kühle Hebe-mann“ statt.

## Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Lichtspieltheater: Doppelvorstellung Grotel Dault und Walter Rilla in dem Film „Kamachiver“, Charles Chaplin in seinem Großfilm „The Pilgrim“ (Der Pilger).

Kammermusik: Ein Marinellspiel „Bräutlein Näubrich“, Bremer der Filmfilm „Die Kodesahrt der Vindnaruppe“, Sonntag, nachmittags 2 Uhr, in der Nachmittagsvorstellung Charles Chaplin und der Willweiffilm „Unter Wiederüberen“.

konnte er sich abfinden nicht die Einfamkeit sehen. Weinige Tag und Nacht hielt er Ausschau, ob sein Schiff in Sicht kam, denn er sich bemerkbar machen konnte, bis seine Augen ihm den Dienst verlagten. Die Nächte waren noch graufiger als die endlosen Tage. Schließlich begann sich Selkirk in sein Schicksal zu fügen. Er errichtete sich zwei Hütten aus Gras und Ziegenstellen, mochte eine ihm zum Kochen und die andere zum Schlafen und Essen dienen. Die Rot machte ihn erfindlich. Das Holz der Besatzungsteinte ihm als Beleuchtung und als Heizmaterial. Seine ganze Nahrung bestand aus dem Fleisch der wilden Ziegen, Schidräten, einem humorartigen Schalen tier, Raben und einer Art schwarzer Kaffeebaum, die auf der Insel wild wuchsen, aber ziemlich schwer heranzuschaffen waren. Alles ging noch ganz gut, solange die Munition reichte. Als sie zu Ende war, hatte Selkirk eine solche Lautschicht ertent, daß er die wilden Ziegen buchstäblich im Lauf töten konnte. Sein einziges Messer war schließlich bis zum Rücken abgenutzt. Aus einem Stück Bandelien, das er auf den Fellen plat gelagert und gefächert hatte, machte er sich ein neues. Seine Kleider, die er mitgebracht hatte, zerfielen. Nichts als Ziegenfelle fanden ihm ein Ersatz zur Bekleidung, so fertigte er sich aus ihnen Socken. Aus einer paar Schalen tierchen machte er sich mit Hilfe von Raben, die er sich aus seinen alten Strümpfen herausgepufft hatte, und Ziegenfellen notdürftig Sanden, wobei ihm ein Adler Nagel als Nabel diente.

Einmal war sein Feuer von vorüberfahrenden Spaniern gelöscht worden. Sie kamen an Land, aber nicht um ihn aufzunehmen, sondern um ihn zu verfolgen. Auf einen Baum hatte sich der verängstigte Mensch geflüchtet und hörte die Verfolger, die ihn nicht entdecken konnten, unten verhanden. Einmal hörte Selkirk von 30 Meter Höhe herunter. Drei Tage blieb er brennlos liegen. Als schimmliche Klage hat er die Raben bezeichnet, die so froch waren, daß sie fogar an seinen Kleibern und an seinen nackten Füßen zu frassern begannen. Schließlich gelang es dem Einsiedler, sich Raben abzurufen, die ihm die Rauteperle fernbrachten.

Als man Alexander Selkirk an Bord des Kapers „Dufe“ nahm, konnte er, der Jahre mit keinem Menschen ein Wort gesprochen hatte, seine Erlebnisse nur in ganz gebrochenem Englisch schildern.



Daniel Defoe.



## Nachruf.

Am 23. d. Mts. entschlief der langjährige Kreisbrandmeister des Landkreises Halberstadt

# Herr August Seifler

zu Osterwick.

Mit ihm ist ein Mann geschieden, der als vorzüglicher Organisator an dem Ausbau der Feuerwehren unseres Landkreises hervorragenden Anteil hat und der stets in uneigennützigster und aufopferungsvoller Weise seine Pflicht zum Wohle des Nächsten in den Vordergrund stellte. Mit den Feuerwehren des Landkreises Halberstadt wird auch die Kreisverwaltung dem Bestrebenden ein ehrendes Andenken bewahren.

Halberstadt, den 24. April 1931.

**Der Landrat und Kreisaußschuß  
des Landkreises Halberstadt.**

**Wenn Sie mit Erfolg Sommer-sprossen verhindern u. beseitigen wollen** muß Ihre Kur im Frühjahr beginnen. Benutzen Sie die vorzüglichen Präparate v. Frau Elisabeth Frucht, Hannover

**Schwanenweiß**  
Tabe 1,75 u. 3,50 Mk.  
Dose 2,50 u. 7,50 Mk.  
sowie deren ergänzende Präparate zu Originalpreisen.

**C. Midy**  
Breiteweg 60  
Fernruf 1927.

Das vergriffene **Reichsbannerliederbuch** ist jetzt wieder neu aufgelegt und soeben unter dem Titel

## Wenn wir marschieren . . .

(ein republikanisches Liederbuch) erschienen.  
Preis 65 Pfennig.

**Buchhandlung  
„Halberstädter Tageblatt“**

## Oschersleben.

### Acker- und Wiesenverpachtung

am 5. Mai 1931, vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal, und zwar:

3 Morgen Acker am Wessertberg,  
3 Morgen Acker auf dem Gannehofe\* und  
10 Morgen Wiese „auf dem Gannehofe“  
(gelegene Gannehofe Wiese).

Begehungen können im Zimmer 16 des Rathauses, eingesehen werden.  
Oschersleben (Sode), den 18. April 1931.  
Der Magistrat.

## Öffentliche Impfungen.

Für die beschriebenen öffentlichen Schutzimpfungen, welche in der Schule in der Breitenstraße stattfinden, sind Termine angelegt auf

**Donnerstag, den 7. Mai 1931, 2 Uhr**

für sämtliche in Unseren geboren oder aufwählenden Kinder, welche im Jahre 1930 oder früher geboren und noch nicht zum ersten Male mit Erfolg geimpft sind, sowie die im Jahre 1919 geborenen oder in diesem Jahre wiederimpfungsbedürftigen Kinder. Ferner für sämtliche im Jahre 1930 hier geborenen Kinder; und zwar in der Reihenfolge der Anlaufschichten des Familiennamens

A-C	nachmittags 2 1/2 Uhr,
D-G	3 „
H-K	3 1/2 „
L-N	4 „
O-R	4 1/2 „
S-Z	5 „

Ferner für sämtliche noch impfpflichtig gebliebenen Kinder früherer Schichtungen, welche noch nicht oder nicht mit Erfolg geimpft, im Vorjahre zwar geimpft, aber nicht zur Nachschau erschienen sind, ferner für diejenigen, welche im Vorjahre auf Grund unzulänglicher Befriedigung von der Impfung zurückgestellt sind und für sämtliche hier ausgerechnet und noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder.

Die Nachschau findet am Freitag, den 15. Mai 1931 ebenfalls in der Schule in der Breitenstraße statt und zwar nachmittags 2 Uhr für die Kinder aus Unseren und für die hier wohnhaften Kinder mit dem Anlaufschichten

A-E	2 1/2 Uhr mit dem Anlaufschichten
F-K	3 „
L-S	3 1/2 „
T-Z	4 „

Die Impfungen sind ohne besondere Aufforderung zu den sogenannten Terminen zu erfolgen, da der Ruf der Kinder genau nach der Reihenfolge der Schichten erfolgt.

Kinder aus Säulern, in welchen ansteckende Krankheiten wie Scharlach, Mumps, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Typhus, rosenfarbige Entzündungen oder die natürlichen Sockenbrüche, dürfen nicht zu den Terminen gebracht werden.

Die Eltern der Impfungen oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Auslieferung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten der Kinder Mitteilung zu machen. Die Kinder müssen zum Impftermine mit vollständigem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden. Die Eltern impfpflichtiger Kinder machen sich strafbar, falls sie ihre Kinder zu dem angelegten Impftermin ohne gesetzlichen Grund nicht stellen.

Können Kinder krankheitsbedingt nicht zur Impfung gebracht werden, so ist hiervon unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses bei uns sofort oder spätestens im Impftermine Anzeige zu erstatten.

Zur Vermeidung der Impfung sind auch abprobierter Diphtherieserum (Sode), den 15. April 1931.  
Polizei-Verwaltung.

# Wieder billiger

**Reis I** . . . . . statt 44 nur noch **34** Pfg.  
**Reis II** . . . . . statt 32 nur noch **28** Pfg.  
**Reis IV** . . . . . statt 18 nur noch **16** Pfg.  
**Bruchreis** . . . . . statt 17 nur noch **14** Pfg.  
**Mirse**, geschält, billig . . . . . 1 Pfd. nur **23** Pfg.

**Bruch-Makkaroni** das ganze Pfund  
 verbilligt Ihr Mittagessen! nur **38** Pfg.

**Mettwurst** in Ringen . . . . . 1 Pfund nur **104** Pfg.  
**Rippenspeck**, delikat . . . . . 1 Pfund nur **120** Pfg.  
**H. Bratwurst**, hart . . . . . 1 Pfund nur **140** Pfg.  
**Bockwurst**, sehr preiswert . . . . . 1 Stück nur **24** Pfg.

und trotz dieser Preise noch 5% Rabatt  
 in Marken auf den vollen Einkaufsbetrag!

**Rotwurst**, gut fett und mager . . . . . 1 Pfund nur **72** Pfg.  
**Leberwurst**, gut gewürzt . . . . . 1 Pfund nur **72** Pfg.  
**Plockwurst**, Salami . . . . . 1 Pfund nur **140** Pfg.

**FF. ger. fetter Speck** wieder billiger!  
 nußartig, zart, delikat 1 Pfd. nur **76** Pfg.

**Molkereibutter**, allerhöchste . . . . . 1 Stück nur **79** Pfg.  
**Kiu-Feinkost-Margarine** . . . . . 1 Pfund nur **86** Pfg.  
**Sanella**, die Feine (Margarine) . . . . . 1 Pfund nur **70** Pfg.  
**Li u. Lo-Margarine**, d. gute Butterersatz 1 Pfund nur **65** Pfg.  
**Blig-Haushalt-Margarine** . . . . . 1 Pfund nur **53** Pfg.  
**Klipp-Spar-Margarine** . . . . . 1 Pfund nur **42** Pfg.  
**Elbin-Kokostett** . . . . . 1 Pfund nur **42** Pfg.  
**Palmin**, das echte . . . . . 1 Pfund jetzt **70** Pfg.

**Feine dickrückige, delikate  
 Matjes-Heringe** 1 Stück nur **18** Pfg.

**Vollfettbücklinge** . . . . . 1 Pfund nur **34** Pfg.  
**Mazur Spitzkäse** . . . . . 3 Stück nur **21** Pfg.  
**Tilsiter**, ohne Rinde, halbfett . . . . . 1/4 Pfund nur **19** Pfg.  
**Edam**, Rotkugelhäse, halbfett . . . . . 1/4 Pfund nur **19** Pfg.  
**Edamer in Brostoff**, vollfett . . . . . 1/4 Pfund nur **25** Pfg.  
**Kösliner Camembert** . . . . . 1 Schachtel nur **22** Pfg.

**Limburger Stangen** halbfett  
 durchreif, speckig  
 wieder billiger! 1/4 Pfd. nur **11** Pfg.

**29 er Mülheimer Lay** . . . . . (Mosel) Flasche nur **111** Pfg.  
**29 er Laubenheimer** . . . . . (Rhein) Flasche nur **96** Pfg.  
**28 er Ensheimer Berg** . . . . . (Rhein) Flasche nur **98** Pfg.  
**29 er Liebfrauenmilch** . . . . . (Rhein) Flasche nur **116** Pfg.  
**29 er Ingelheimer rot** . . . . . Flasche nur **98** Pfg.

**Rum-Verschnitt** . . . . . 1/2 Flasche nur **190** Pfg.  
**Weinbrand-Verschnitt** 1/2 Flasche nur **175** Pfg.

**Streuselkugeln** . . . . . 1/4 Pfund nur **19** Pfg.  
**Kokostöckchen** . . . . . 1/4 Pfund nur **12** Pfg.  
**Naverma - Gebäck** . . . . . 1/4 Pfund nur **20** Pfg.  
**Naschbrot - Schmelz-Schokolade** 100 g-Tafel nur **24** Pfg.  
**Speise-Schokolade** . . . . . 100 g-Tafel nur **18** Pfg.

und trotz dieser Preise noch 5% Rabatt  
 in Marken auf den vollen Einkaufsbetrag!

**Süßrahm-Creme-Schokolade** . . . . . 100 g-Tafel nur **18** Pfg.  
**Haushalt-Block-Schokolade** . . . . . 500 g-Block nur **83** Pfg.

**Naverma-Milch-Schokolade**  
 100 g-Tafel nur **20** Pfg.

**Pflaumen** mit Stein . . . . . 1/2 Dose nur **66** Pfg.  
**Apfelmus**, tafelfertig . . . . . 1/2 Dose nur **66** Pfg.  
**Gemüse-Erbsen** . . . . . 1/2 Dose nur **49** Pfg.  
**Gem. Gemüse** (Konserven-Mischung) 1/2 Dose nur **68** Pfg.  
**Leipziger Allerlei** . . . . . 1/2 Dose nur **82** Pfg.  
**Geschnittene Karotten** . . . . . 1/2 Dose nur **30** Pfg.  
**Spinat, Kohlrabi, Sellerie, Wirsingkohl**



# Naverma

verbilligt Ihren Haushalt!

An die Mitglieder des „Bücherkreises“

Die für das 1. Vierteljahr 1931 fälligen Bücher sind eingetroffen und können gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte und gegen Entrichtung der Quartalsbeiträge in unserer Buchhandlung abgeholt werden.

1. Tschertkovic: „Die Rebellion des Ingenieurkarsine!“
2. Mänonen-Helfen: „Reise ins asiatische Tuwa!“
3. Goldstein: „Das lustige Buch!“

Buchhandlung „Halberstädter Tageblatt“  
 Domplatz 48.

## Nachruf.

Am 21. März verstarb nach langer schwerer Krankheit der

# Friedrich Stagge.

Der Verstorbenen war lange Jahre ein pflichttreuer Mitarbeiter in unserem Geschäft. Sein immer reges Interesse, seine Treue und besonders sein unermüdblicher Fleiß wird uns unvergessen bleiben, und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wernigerode, den 24. April 1931.  
 Firma Schmidt und Dickhut, Baugeschäft.

## Biochemie

### Öffentlicher Vortrag

von Frau Rektor Kohlhasse-Magdeburg  
 am DIENSTAG, den 28. April 1931, abends 8 Uhr, im  
 Karhaus-Saal.

### Die lebenswichtige Bedeutung der Biochemie

für die Gesundheit der Frau vor, in und nach den Wechseljahren.  
 50 Pfennig

Vortrag für Damen und Herren

Der Vorstand  
 des biochemischen Vereins  
 für Wernigerode und Umgegend.

## Kapitalien!

1. und 2. Hypotheken, Baugeschäft, Darlehen aus an Privat-Beamte, auf Abseicherung etc. (Schwefel durch Vermittlung, Wernigerode, Burgstraße 28, 1. Bürozeit, 10-12, 16-17 Uhr).

Fein geschlachtet  
 Rofffleisch, sowie  
 warme Würst  
 empfindlich

Ernst Gothe  
 Büchsenmacher  
 Grünstraße 1.

## Freibank

Sonnabend 9 Uhr:  
 Fleisch-Verkauf

**FAHNNEN**  
 für alle Vereine  
 Wernigerode-Fahnneng.

## Achtung!

### Hausfrauen!

Nur dem Wochenmarkt, direkt vor dem Ratskeller, Morgen Sonnabend:

Früha  
 deutsche Vollerlinge  
 10 Stk. 50, 10 Stk. 80 Pf  
 süßliche Waffeln  
 10, 15 und 16 Stk. 1.00 Mk.  
 Ein Besuch bei mir, macht  
 Sie zur Deutschen.  
 E. Tenck.

Unsere  
**Anzeigen-Annahmestelle Burgstr. 30**

ist unter **Nr. 2962**, an das hiesige Telefon-Netz angeschlossen. Wir bitten bei Bedarf sich dieser Neueinrichtung eifrig zu bedienen.

Druckfaden  
 liefert Harzer Volksstimme

Otto Gebühr

## Das Flötenkonzert von SANSSOUCI

und Beiprogramm.

Ab heute Freitag  
Wochentags:  
2 geschlossene Vorstellungen:

Beginn 6 Uhr, Ende 8 Uhr  
 Beginn 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr

Sonntags:  
3 geschlossene Vorstellungen:

Beginn 9 1/2 Uhr, Ende 8 1/2 Uhr  
 Beginn 6 Uhr, Ende 8 Uhr  
 Beginn 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr

Eintrittspreise:

III. Platz **60** Pfg., II. Platz **80** Pfg.  
 Sperrsitze **Mk. 1.20**  
 Balkon **Mk. 1.80**, Seitenloge **Mk. 1.50**,  
 Balkon-Sessel **Mk. 2.00**

Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner zahlen gegen Ausweis zur ersten Vorstellung an den Wochentagen

— 50 Pfg. für den Saalplatz  
 ebenfalls Jugendliche bis 12 Jahre

Um Störungen zu vermeiden, kann nach Beginn des Hauptstücks „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ kein Einlass mehr stattfinden.

## Schloß - Lichtspiele

D.F.G.



## Das Schlichtungswesen.

Die Schlichtung ist ein bei Gesamtfreiheiten interessierendes behördliches Verfahren. Gesamtfreiheiten sind Interessenfreigeitungen über die Schlichtung neuer Gesamtevereinbarungen, das Tarifverträge oder Betriebsvereinbarungen. Das Schlichtungsverfahren erstreckt eine Beilegung der Gesamtfreiheiten im Wege des Ausgleichs, um dadurch einen Arbeitskampf (Streik, Auspöcherung, Boykott) zu vermeiden, oder zu beenden. Die Schlichtung ist ein neues Recht. Hierunter versteht sich auch die Schlichtung von der Beschuldigung, der Fähigkeit der Arbeitsschlichter, denn diese schaffen nicht neues Recht, sondern wenden schon bestehendes Recht an.

Der moderne Schlichtungsgebannte stammt aus England. In Deutschland wurde er erst seit der Befreiung der Koalitionsverbote durch § 132 der Gewerbeordnung und der dadurch folgenden Bedeutung der Arbeitsfreiheit akzeptiert. Ein eigenartiges Schlichtungsverfahren war erst möglich, nachdem das deutsche Recht die Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen anerkannt hatte. Alle früheren Einrichtungen sind nur als Vorläufer der Schlichtung zu werten.

Rechtsquellen des Schlichtungswesens sind die Verordnung über das Schlichtungswesen vom 31. Oktober 1923, die zweite Verordnung zur Ausführung der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 29. Dezember 1923 und dann eine Novellierung des Herrn Reichspräsidenten vom Januar 1931, die den sog. Ein-Stamm-Schiedspruch anders regelt und nur bis zum Juni dieses Jahres befristet ist. Beträgen nur zwei Gruppen von Schlichtungsstellen untereinander, die am 1. April 1931 in Kraft traten, nämlich die Schlichtungsstellen, die die Arbeitgeber und der Reichsarbeitsminister, die vereinbarten Schlichtungsstellen, die in einem Tarifvertrag vereinbart sind und oft Tarifamt heißen. Die Schlichtungsstellen sind als amtliche Schlichtungsstellen, die teilweise große praktische Bedeutung. Sie sind Verwaltungsbehörden der Länder. So haben Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg usw. ihre Schlichtungsstellen. Sie sind unter der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Die Schlichtungsstellen sind unter möglicher Berücksichtigung der wirtschaftlichen Zusammenhänge ohne Rücksicht auf politische Grenzen zu bestimmen. Die Schlichtungsstellen sind unabhängig und nicht an die Befehle ihrer vorgesetzten Verwaltungsbehörde, das ist in Preußen das Handelsministerium, gebunden. Die Schlichtungsstellen bestehen aus einem oder mehreren Vorsitzenden und aus Beisitzern. Der Vorsitzende muß unparteiisch sein. Die Beisitzer werden vom Ministerium aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Zahl auf die Dauer von drei Jahren berufen. Die Schlichtungsstellen werden tätig durch ihre Vorsitzenden oder ihre Schlichtungstammern. Diese Schlichtungstammern bestehen aus dem Vorsitzenden und zwei Beisitzern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

Neben den Schlichtungsstellen gibt es als amtliche Schlichtungsstellen die Schlichter. Während die Schlichtungsstellen Einrichtungen der Länder sind, die Schlichter Institutionen des Reichs. Die Schlichter sind Verwaltungsbeamte des Reichs. Es gibt ständige und für einen Einzelfall unständige Schlichter. Als unständige Schlichter kann auch der Reichsarbeitsminister fungieren. Die ständigen Schlichter sind dauernd für größere Wirtschaftsbezirke bestellt. So ist das ganze Reich in 19 Schlichterbezirke eingeteilt. Alle Schlichter, sowohl ständige als auch unständige, unterliegen der Dienstaufsicht des Reichsarbeitsministers. Wie die Schlichtungsstellen sind auch die Schlichter bei ihrer Entscheidung unabhängig und nicht an Befehle des Reichsarbeitsministers gebunden. Die Schlichter haben eine doppelte Zuständigkeit. Sie sind einmal zuständig für die Schlichtung in Fällen, die für das Wirtschaftsleben von besonderer Wichtigkeit sind; die weniger wichtigen Fälle sind dagegen den Schlichtungsstellen vorbehalten. Zweitens sind die Schlichter zuständig für die Verbindlichkeitsklärung der Schiedssprüche der Schlichtungsstellen und der vereinbarten Schlichtungsstellen wie der Tarifämter oder Haupttarifämter. Wie es bei den Schlichtungsstellen eine

Schlichtungstammern gibt, so gibt es neben dem Schlichter eine Schlichterkammer. Die Schlichterkammer besteht aus dem Schlichter selbst als Vorsitzenden und aus Beisitzern, die wieder in gleicher Zahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer sein müssen. Als dritte am 1. April Schlichtungsstelle fungiert der Reichsarbeitsminister. Er kann einmal als unständiger Schlichter tätig sein. Zweitens ist er regelmäßig zuständig für die Verbindlichkeitsklärung der Schiedssprüche, die von der Schlichterkammer gefällt sind, während wir oben gesehen haben, für die Verbindlichkeitsklärung der Schiedssprüche der Schlichtungstammern die Schlichter zuständig sind.

Was die vereinbarten Schlichtungsstellen anbetrifft, so ist zu sagen, daß diese stets den Vorrang vor den amtlichen Schlichtungsstellen haben und daß für die Organisation, die Zuständigkeit und das Verfahren der vereinbarten Schlichtungsstellen lediglich der Tarifvertrag, in dem sie vereinbart sind, maßgebend ist.

Was haben nun die Schlichtungsstellen zu tun und wie werden sie tätig? Wie schon gesagt wurde, dienen sie der Beilegung und Verhütung von Gesamtfreiheiten dadurch, daß sie neue Rechtsnormen bezüglich der Lohn- oder Arbeitsbedingungen schaffen. Sie bedienen sich hierzu des Schlichtungsverfahrens. Dieses ist kein gerichtliches Verfahren, sondern ein Verwaltungsverfahren eigener Art. Es dient dem öffentlichen Interesse an der Erhaltung des Arbeitsfriedens. Das Schlichtungsverfahren wird eröffnet entweder, wenn eine Partei (Wirtschaftsorganisation der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer) eine Schlichtungsstelle anruft, oder von Amts wegen, d. h. eine Schlichtungsstelle wird von selbst tätig, wenn das öffentliche Interesse ein Eingreifen erfordert. So wenn die Belegschaften der gesamten Betriebe einer wichtigen Branche mit den Löhnen unzufrieden sind und ein Streik ausbrechen droht. Materieell ist zur Einleitung des Schlichtungsverfahrens, wie schon erwähnt, erforderlich, daß es sich um eine Schlichtungsstelle handelt, d. h. um eine Vereinbarung, die durch eine Gesamtevereinbarung (Tarifvertrag oder Betriebsvereinbarung) erfolgt werden kann. Auch muß es sich um schlichtungsfähige Parteien handeln, d. h. um Parteien, die wirksam eine Gesamtevereinbarung abschließen können. So sind alle wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber oder der Arbeit-

nehmer, die sich zur Regelung sozialpolitischer Fragen zusammengefaßt haben, ohne weiteres schlichtungsfähig. Die Verhandlung vor den Schlichtungsstellen erfolgt in zwei Abschnitte, die häufig in demselben Termin, zu dem die Parteien von Amts wegen, d. h. durch die Schlichtungsstelle geladen werden, aneinander anschließen: Das Vorverfahren vor dem Schlichtungsausschussvorsitzenden oder vor dem Schlichter (ohne Zuziehung der Beisitzer). Es bezweckt die Herbeiführung einer Gesamtevereinbarung im Wege der Einigung der Parteien. Besteht diese nicht, so kommt es zum Hauptverfahren vor der Schlichtungskammer oder der Schlichterkammer. Einigen sich die Parteien auch im Hauptverfahren nicht, was stets verurteilt werden muß, dann endet das Hauptverfahren mit einem Schiedsspruch. Der Schiedsspruch ist ein Vorschlag für eine Gesamtevereinbarung. Er ist so zu formulieren, daß er eine rechtsfähige Gesamtevereinbarung darstellt. Er ist schriftlich abzufassen, von dem Vorsitzenden der Schlichtungs- oder Schlichterkammer zu unterzeichnen und darauf zu verhandeln. In der Regel ist der Schiedsspruch, weil er nur ein Vorschlag der Schlichtungsstelle ist, nicht bindend für die Parteien. Können die Parteien nach Erlass des Schiedsspruchs durch Erklärung gegenüber der Schlichtungsstelle den Schiedsspruch an oder haben sie sich vor Erlass des Schiedsspruchs durch Erklärung gegenüber der Schlichtungsstelle dem Schiedsspruch unterworfen, so ist er für die Parteien sofort bindend. Diese Bindung der Parteien an einen Schiedsspruch hat die gleiche Bedeutung wie die Bindung an eine freiwillig abgeschlossene Gesamtevereinbarung. Ist ein Schiedsspruch nicht sofort bindend, d. h. haben sich die Parteien nicht vor dem Erlassen des Schiedsspruchs unterworfen oder haben sie ihn nach Erlass nicht angenommen, so kann der Schiedsspruch für die Parteien bindend und dadurch zu einer Gesamtevereinbarung (Tarifvertrag oder Betriebsvereinbarung) werden, daß er für verbindlich erklärt wird. Diese Verbindlichkeitsklärung ist ein privatrechtsgestaltendes Verwaltungsakt. Die Verbindlichkeitsklärung ist sofort zu unterzeichnen und nicht zu verwechseln mit der Allgemeinen Verbindlichkeitsklärung eines Tarifvertrags, die in einem späteren Aufsatze behandelt werden soll. Wer einen Schiedsspruch für verbindlich zu erklären hat, ist oben schon einmal kurz erwähnt worden, es ist hier aber nochmals darzustellen. Der Schiedsspruch eines Schlichtungsausschusses oder einer vereinbarten Schlichtungsstelle wird von dem ständigen Schlichter, dessen es bekanntlich 19 in Deutschland gibt, für verbindlich erklärt. Ist dagegen ausnahmsweise § 3. Bei Wirtschaftskämpfen von weittragender Bedeutung ein Schiedsspruch von einem Schlichter unter Mitwirkung der Schlichterkammer erlassen, so wird dieser Schiedsspruch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt. Die Verbindlichkeitsklärung ist zulässig, wenn eine Partei sie beantragt oder wenn im öffentlichen Interesse die Verbindlichkeitsklärung geboten ist. Ferner muß die in dem Schiedsspruch getroffene Regelung bei geordneter Abwicklung der Unternehmungen beider Teile der Belligerent entsprechen. Im Verfahren bei der Verbindlichkeitsklärung sind vor der Entscheidung die Parteien zu hören und zwar möglichst mündlich. Der Hauptzweck der Anhörung ist, nochmals die gütliche Einigung der Parteien zu verhindern. An der Praxis bezeichnend man diesen Teil des Verfahrens als „Nachverhandlung“. So Nachverhandlung beim Reichsarbeitsminister oder beim Schlichter. Bei der Verbindlichkeitsklärung darf der Inhalt des Schiedsspruchs grundsätzlich nicht abgeändert werden. Die Verbindlichkeitsklärung ist für die Parteien verbindlich, die Unternehmungen zu übernehmen. Die Wirkung der Verbindlichkeitsklärung ist wie schon erwähnt, die, daß in materielle Hinsicht der für verbindlich erklärte Schiedsspruch als freiwillige Gesamtevereinbarung zwischen den Parteien gilt und daß in formeller Hinsicht die Verbindlichkeitsklärung engültig ist, also wieder zurückgenommen noch abgeändert werden kann.

Auf diese Weise werden in gerechter Abwägung der Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer Vorfragen geregelt, was unproduktive, die gesamte Volkswirtschaft und die soziale Erhaltung des Arbeitnehmers schädigende Arbeitskämpfe zu vermeiden. Gerade in letzter Zeit hat sich bei der Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den meilens meilen Fällen das Schlichtungswesen beiderseits bewährt. Karl Weiskamm.

FÜR  
SOZIALISMUS  
UND FRIEDEN  
**Internationaler**  
12. Frauentag 26.  
APRIL APRIL  
GEGEN  
NAZI TERROR  
UND KRIEG

## Die Maschinenbauern. Roman von Conrad Finkelmeier.

(Nachdruck verboten.)

Ein Flieger kürzt ab.  
Heiße Augusttage senkte. Drückend stand die Luft in den Straßen. Kein Blatt bewegte sich. Düstend reckten die Bäume ihre welken Arme nach oben.  
Die Menschen ließen müde ihre Mundwinkel hängen und schleppten sich träge und resigniert vorwärts. Auf ihre Beisitzern perkten die Schweifstropfen.  
Um vier Uhr nachmittags wurde das Straßenbild bewegt. Die Fabriken hatten ihre Tore geöffnet. Aus grauen Biederden quoll dunkle Menschenmasse hervor, die sich trahlerförmig verteilte.  
Wichtig stand der Verkehr. Menschen handten und reckten die Köpfe. Was war geschehen? Ein Flugzeug war kentert stürzend hinter den Hügel verkommen.  
Alles setzte sich in Bewegung und machte erst vor dem dichtumstandenen Markt einer Wila halt. Dort entdeckten sie in der mächtigsten Krone einer alten Eiche den Rumpf eines Flugzeuges.  
Über das Schicksal des Fliegers wurde von den Umstehenden erzählt, daß er wie leblos von Hausangehörigen in die Wila getragen sei.

Cläre Dreffel, die Tochter des Finanzkönigs, hatte große Gellingschaft. Ältere und jüngere Frauen und Mädchen der allerersten Kreise waren ihre Gäste. Kostbare Toiletten, die je nach dem Alter ihrer Trägerin, viel Mühsendes oder verwelktes Fleisch unbedeutend ließen, wurden gepflegt. Im Gesellschaftsraum, wo man an kleinen Tischen den Tee einnahm, wurde die Unterhaltung durch ein lebhaftes Gespräch geführt. Es saßen, als ob ein mächtiger Baum tragend zur Erde führte. Die Gäste eilten zum Ferner, konnten aber nichts entdecken.

Nach jedoch erschien ein Diener und teilte seiner Herrin mit, daß soeben ein Flieger abgestürzt sei. Ein Teil des Flugzeuges hänge in den Ästen der alten Eiche. Den Flieger selbst habe er noch nicht gefunden.

Cläre Dreffel überlegte, ob sie ihrer Gellingschaft von dem Unglück Mitteilung machen sollte. Ihre Gäste waren in bester Stimmung. Sie verpöhrte aber Neugierde und entschloß sich hinauszufragen.

„Sie werden mich einen Augenblick entschuldigen, meine Damen. Soeben überbringt mir der Diener die Nachricht, daß ein Flieger in unserem Park abgestürzt ist. Wollten Sie sich bitte nicht freuen, bin gleich wieder zurück.“

„Ein Flieger abgestürzt? ...“ erscholl es wie aus einem Mund.

„Das will ich auch mal sehen!“ rief eine ältere Frau dazwischen.

„Ich auch!“ — „Ach auch!“ schloß es von anderen Mäulern.

„Der Flieger selbst ist noch nicht gefunden!“ sprach Cläre Dreffel.

„Dann wollen wir ihn suchen!“

„Kommen Sie, meine Damen“, rief Frau v. Jemel, wir gehen alle hinaus.

Fraülein Dreffel hat doch immer eine Ueberraschung für uns ...“

Die Gellingschaft brach auf und ging lachend und scherzend in den Park.

In der Nähe der Unglücksstätte fanden sie Splitter von den Tragflächen. An der Eiche debattierten sie längere Zeit. Dann gingen sie in Gruppen weiter.

„Hallo, ich hab ihn gefunden!“ rief es hinter einem Strauch.

Alle wandten sich nach der Richtung und fanden dort den leblosen Körper. Sie hielten sich im Kreis um den Verunglückten.

„Der ist ja tot!“ rief ein junges Mädchen erschrocken.

„Schade, so ein hübscher junger Mensch“, bedauerte Frau v. Jemel.

„So, wirklich schade, das wäre mein Patient geworden.“

„D. h. den hätten wir alle gerettet“, sprach es in der Runde.

Rechnen ihre Neugierde gestillt war, kehrten sie in das Haus zurück. Denn der Flieger lebte ja nicht mehr und Genesungen waren kaum noch zu erwarten. Darum gab man sich zufrieden.

Das tragische Schicksal des jungen Fliegers beeinträchtigte ihre Stimmung in keiner Weise. Man sprach noch einige bedauernde Worte und legte die unterirdische Unterhaltung fort.

Sie trat an die Bahre, hüftete sich und küßte den Puls.

„Jahren Sie zurück!“ wandte sie sich an den Krankenwärter.

„Der Kranke bleibt hier. Für Behandlung und Pflege werde ich sorgen.“ — „Wollen Sie sich vom Diener das Fremdenzimmer zeigen ...“ oder — kommen Sie, ich gehe selbst vor.“

Die Krankenwärter nahmen die Bahre hoch und trugen den Verunglückten hinter Frauen Dreffel nach dem Fremdenzimmer im ersten Stock. Dort wurde er von seinem Vorgesetzten befreit und auf eine Chaiselongue gesetzt.

Cläre Dreffel eilte aus Telefon, erfragte ihren Hausarzt, sofort zu kommen und teilte dann der Polizei den Unglücksfall und ihre Wünsche mit.

Als sie zurückkehrte, schloß sie das Saunspersonal wieder an die Arbeit. Sie selbst legte sich an das Lager des Verunglückten.

Lange Zeit betrachtete sie das stille Gesicht.

Wer war dieser Fremde? Woher kam er? Welche Hoffnungen, Gedanken und Gefühle hatten hinter seiner Stirn gelebt? War er verheiratet, hatte er Kinder? Nun lag er hier mit geschlossenen Augen, die er vielleicht nie mehr öffnen würde ...

Das Gesicht war fast unerkent. Nur auf der rechten Wange sah sie getrocknetes Blut, das von einer leichten Schramme herührte.

Sie rückte und still er dastete! Sie mochte sich kaum zu bewegen, hielt den Atem an, um den Herzschlag des Kranken zu hören. Doch sie hörte nichts.

Nach einer Weile nahm sie wieder die Hand und küßte noch einmal den Puls. Er klopfte leicht.

„Der Flieger lebt also noch ... Wenn nur der Arzt bald kommen würde! Vielleicht ist ihm noch zu helfen.“

Schnell trat sie an das Fenster. Der Arzt war noch immer nicht zu sehen. Am Telefon erhielt sie die Nachricht, daß er schon unterwegs sei. Cläre ging hinaus.

Am lebten Augenblick kam der Arzt die Treppe hinauf. Mit einigen Worten geleitete sie ihn ins Zimmer. Dort ließ sie ihn allein.

Während sie unruhig auf dem mit höherem Belour ausgelegten Stuhl auf und ab ging, machte ihr Fraülein v. Jemel als Saunsdame Vorhaltungen über ihren Entschluß, den Flieger im Saule zu belären.

Cläre war so starr in Gedanken mit dem Verunglückten beschäftigt, daß sie die Worte von Fraülein v. Jemel ganz überhörte.



# Halberstädter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Einlieferung wöchentlich 10 Mal und zum Anfang, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampflag 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantw. für Inhalt u. Wirtschaft: Kurt Wolfenbühl, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Inserate Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekanntgabe 10 Pfennig, ansonsten 50 Pfennig. Abgehoben ist bei der Zahlung vorliegende letzte Kasse. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2314). Buchdruckerei: Wagnburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 20.

Nr. 95

Freitag, den 24. April 1931

6. Jahrgang

## An Brüning.

### Berechtigte Forderungen der Gewerkschaften an die Regierung.

Die Freien Gewerkschaften haben am Donnerstag, dem Tag des Wiederzusammentritts des Reichskabinetts, an den Reichstagsler Dr. Brüning folgendes Schreiben gerichtet:

„Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände geben hiermit ihren Befürchtungen über die ungemein schwierige wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter- und Angestelltenchaft Ausdruck. Die Politik der Regierung, Löhne, Gehälter und Preise zu senken, hat nicht zu einer lösbaren Besserung der Wirtschaftslage geführt.“

Nicht entfernt ist die Senkung der Preise in dem Maße erfolgt, wie die Senkung der Löhne und Gehälter. Infolge des hierdurch entstandenen

Verfalls an Realeinkommen und Kaufkraft der Konsumiermassen kann die Wirtschaftslage in Deutschland nicht zu befriedigenderem Ablauf kommen. Doch immer sind doch mehr als 4,5 Millionen arbeitslos. Eine tiefgehende Krise beherrscht die gesamte deutsche Arbeiter- und Angestelltenchaft.

In dieser Notlage ist nun gar bereits in einer größeren Anzahl Städten der Brotpreis erhöht worden. Wir erheben hiermit schärfsten Protest gegen diese Verletzung wichtiger Lebensmittel.

Die schnellstens rückgängig gemacht werden muß, wenn nicht noch größerer Elend kommen und damit eine gesteigerte Erregung in deutschen Volk Platz greifen soll.

Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit sehen wir die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Verpflegung der Arbeitslosen an. Deshalb erneuern wir unsere Forderung nach

#### durchgreifender Vertiefung der Arbeitszeit

durch allgemeine Einführung der 40-Stundenwoche für alle Berufe unter Erhaltung und Stärkung der Massentaufkraft. Die zur Arbeitszeit gemachten Vor schläge der Gutachterkommission betrachten wir nicht als eine Lösung, da von ihnen keine Arbeitszeitbeschränkung in dem nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlichen Ausmaß, noch eine ernsthafte Bekämpfung des Doppelverdienens erwartet werden kann.

Selbst, wenn es gelingen sollte, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, bleibt die

#### Sicherung der Arbeitslosenunterstützung

### Gegen den Brotwucher.

#### Im Reichsernährungsministerium

begannen unter dem Vorbehalt des Reichsernährungsministers Schiele Verhandlungen mit den Bäckern über eine Senkung des Brotpreises. Verhandlungen mit den Müllern sollen folgen.

Die Bäcker vertreten die Auffassung, daß die Regierung durch besondere Maßnahmen eine Regulierung der Getreide- und Mehlpreise vornehmen müsse. Ein Ende der Roggenhauffe ist nach ihrer Ansicht noch nicht abzusehen. Sie glauben, daß das Brotgetreide nur noch bis Ende Juli reichen wird, so daß die Preisentwärtung noch lange nicht ihren Schwerepunkt überschritten habe. Das Bäckergewerbe könne von einer Brotpreisbeschränkung nur dann absehen, wenn die Regierung in der Lage sei, die Roggenpreise auf dem Stand vom Oktober vorigen Jahres zu halten.

#### Der deutsche Städtetag

hat das Reichsernährungsministerium in einer dringlichen Eingabe gebeten, in sofortigen Verhandlungen eine Wiederberufung der Berliner Brotpreise durchzuführen. Der deutsche Städtetag verweist namentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwicklung in den übrigen Städten, sondern auch für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik haben muß.

### Die Hitler-Kirche.

#### Evangelische Geistliche als Nazi-Parteifunktionäre.

Es gibt in der evangelischen Kirche maßgebende Instanzen, die sich von Tag zu Tag offener als Filiale der Nationalsozialistischen Partei betätigen. So hat auch der Landesbischof der evangelischen Kirche in Mecklenburg-Schwerin am Donnerstag über den Nationalsozialismus eine Erklärung veröffentlicht, in der es zum Schluß heißt, daß die evangelische Kirche um ihres Berufes willen aus der nationalsozialistischen Bewegung das große Wort zu hören herauszuheben und dankbar entgegen zu kommen muß. Das ist, wenn auch kein offenes, so doch ein indirektes Bekenntnis zu den Karolen Hitlers mit ihren fürchterlichen Voraussetzungen für die Volksgemeinschaft und für das Leben der nicht nationalsozialistisch denkenden deutschen Bevölkerungsglieder.

Angesichts dieser Betätigung maßgebender evangelischer Kircheninstanzen im Sinne einer Bewegung, der nicht einmal das Leben andersdenkender Menschen heilig ist, braucht sich die evangelische Kirche nicht zu wundern, wenn die Kirchenaustrittsbewegung von Tag zu Tag zunimmt. Sie mit allen Mitteln zu fördern ist unsere heiligste Pflicht, solange sich Würdenträger der evangelischen Kirche als Parteifunktionäre Hitlers betätigen und ihr Amt miß-

brauchen und die Würde des Amtes missbrauchen. Wir betonen ausdrücklich, daß uns weitere Einschränkungen der bereits ohnehin stark reduzierten Leistungen oder eine weitere Einengung des Personenkreises in der Arbeitslosenversicherung völlig untragbar erscheinen. Wir warnen vor der Einführung von Reformen, die nur Abbau und Aufzögerung der Versicherung bedeuten können. Dagegen erscheint uns dringend notwendig die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosenversicherung für alle Arbeitslosen, die keine Versicherungsansprüche haben. Wir betonen erneut die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in größerem Umfang für die Unterbringung der Arbeitslosen bereit zu stellen, wenn die zur Verpflegung lebenden Beitrags- und Stammmittel zur Deckung der Kosten nicht ausreichen. Im Gebiet der künftigen Sozialversicherung ist die

Sanierung der knappschaftlichen Rentenversicherung ein dringendes Gebot. Entschieden abgelehnt werden muß aber der Gedanke, die Sanierung durch die Manipulation anderer Versicherungsarten zu bewerkstelligen, deren eigene finanzielle Lage im Gegenteil alsbaldige Hilfsmassnahmen notwendig machen wird. So wollen wir erneut auf die bedenkliche Entwidlung der Finanzen der Invalidenversicherung hin, für die ebenfalls alsbaldige Sanierungsmaßnahmen erforderlich sein dürften, um wenigstens die heutigen, an sich schon unzureichenden Renten zu gewährleisten.

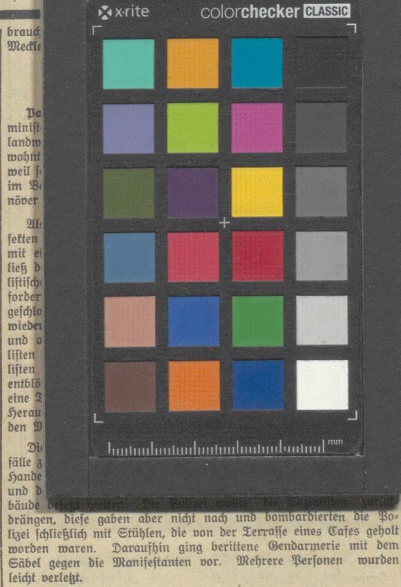
Zu der von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände geforderten

#### Reform der Unfallversicherung

erklären wir ausdrücklich, daß wir die Wünsche der Arbeitgeber lediglich in allen Punkten ablehnen. Nicht Abbau, sondern im Gegenteil Ausbau der Unfallversicherung, namentlich soweit die Erweiterung des Kreises der versicherungspflichtigen Berufsgruppen in Frage kommt, ist dringend erforderlich.

Wir weisen die Regierung und gleichzeitig die Öffentlichkeit noch einmal darauf hin, wem ungeheuren Opfer die deutsche Arbeitnehmerchaft in der Vergangenheit bereits auf sich genommen hat. Eine weiterhin einseitige gegen die Interessen der deutschen Arbeit-

nehmer zu gerichteten Politik ist nicht länger zu erlauben.



### Der Haß gegen den 1. Mai.

#### Deutschnationaler Protestbrief.

Der Deutschnationaler von Winterfeld verlangt vom Reichsminister des Innern, daß er die Genehmigung der Maidemonstration in Berlin verbiete. Er hat einen Protestbrief an Birck und Seevering gerichtet.

### Was ist mit dem „Sieg“? Immer noch keine Bestätigung.

Die Bundesleitung des „Stahlschmelzer“, die die entgeltlichen Ziffern über ihr Volksbegehren bereits für Mittwoch abend angekündigt hatte, zeigt sich plötzlich außerordentlich zurückhaltend. Seit ihrer Ankündigung der entgeltlichen Ziffern sind mehr als 48 Stunden vergangen, ohne daß ihre Zusage sowohl an die Öffentlichkeit wie an die Presse auch nur irgendwie wahr gemacht worden wäre.

Sollten die Ziffern in der Zwischenzeit etwa vor ihrem „Sieg“ schon gewonnen?

Wenn jetzt bekannt wird, mit welchen Mitteln des Terrors, besonders auf dem Wege, die Stahlhelm-Parteien gearbeitet haben, braucht man sich freilich nicht zu wundern, wenn trotzdem die zum Volksbegehren notwendigen Unterschriften aufgebracht worden sind. Im Kreis Halberstadt gibt es, wie wir bereits mitgeteilt haben, Orte, bei denen 80 bis 90prozentige Einschneidungen zu verzeichnen sind. Wenn man diese Einschneidungsziffern mit den Wahlergebnissen vom 14. September vergleicht, so gibt es dafür nur eine Erklärung: der unerhörte Terror. Wie dieser Terror gelbt wurde, in welcher unerklärlicher Form er sich in den Wäldern entfaltete, und nach Gegenstand der Unterfertigung sein. Die Reihe der „mitliebenden“ Landwirte hat bei der öffentlichen Einschneidung reichlichste gearbeitet, um die wirtschaftlich abhängige Bevölkerung ihren Interessen dienlich zu machen. An öffentlichen Auftritten ist erklärt worden, daß nicht willfährige Arbeiter entlassen und Geschäftsleute boykottiert werden würden. Die Drohung mit der Vernichtung der Erntezins hat sehr viele zur Einschneidung geführt, die sich nur zähneknirschend dem Druck des Terrors gebeugt haben.

An dieser schamlosen Terrorisierung der wirtschaftlich abhängigen Bevölkerung haben sich freilich die Gemeindevorstände und Ortsvorstände in der unzureichenden Weise beteiligt. Die Erfahrungen, die man sowohl beim Volksbegehren für die Fürstentumgebung wie beim Young-Volksbegehren mit der öffentlichen Einschneidung in diesen agrarischen Gebieten gemacht hat, sind diesmal bestätigt und übertrifft worden.

Dieser Terror geht zurück auf zentrale Anweisungen der agrarischen Organisationen. So ist in Gerbstedt ein Mannsfelder Seetreis eine große Menge folgenden Inhalts veröffentlicht worden:

„Ich mache Kaufleute und Handwerker darauf aufmerksam, daß eine Einschneidung zum Volksbegehren wirtschaftliche Schädigungen für Sie im Gefolge hat. Am Besten ist den 20. April 1931. Hob Werner von der Schulenburg.“

Der Kreislandbund Bitterfeld hat folgendes Schreiben an seine Mitglieder ergehen lassen:

„Uns übergeordnete Stellen haben auf Grund unserer Einschneidungsmeldungen festgestellt, daß im Kreis Bitterfeld am schlechtesten eingeschneidet worden ist. Deshalb die Aufforderung, unverzüglich die restliche Einschneidung durchzuführen. Wir werden uns die Geschäftsleute merken, die es nicht zu einer Besserung unserer Lage kommen lassen wollen, da sie aus reiner Angst der Einschneidung fernbleiben. Wir werden uns auch die Kreisbauern merken, die es ablehnen, mit uns zusammenzuarbeiten, obwohl sie von uns Lohn und Brot erhalten. Für die nicht erwähnten Verursacher trifft Vorbehaltendes auch zu.“

Wie insbesondere die Beamten terrorisiert wurden, beweist eine Kundgebung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Nationalen Bauern-Schutzbundes e. V., in der es heißt:

„Das Gericht will nicht verstummen, daß es heute noch drei Tage vor Schluß der Eintragungsrufe für das Volksbegehren — Beamte gibt, die sich nicht in die Listen eingetragen haben. Diesen Beamten sei deshalb in letzter Stunde folgendes gesagt: Nach so viel Aufführung über die Rechtslage, die jedem Beamten ebenso wie jedem anderen Staatsbürger die Beteiligung am Volksbegehren gefordert, können Beamte, die sich trotzdem nicht eintragen, nur zu zwei Gruppen von Menschen gehören: Entweder sind es bewußte Förderer des Marxismus, oder sie sind jämmerliche Feiglinge. Beamte, die bis an ihr Lebensende das Bewußtsein mit sich tragen wollen, in einer geschichtlichen Stunde des Vaterlandes zu einer dieser beiden Gruppen gehört zu haben, mögen den Ehrenlisten der Nation fernbleiben. Sie werden sich ja dann auch über alle Konsequenzen einer solchen Haltung klar geworden sein. Nun entschuldige sich jeder!“

Das charakteristisch für die Kreise, die Lügehaft über angebliche Beinträchtigung der freien Meinungsäußerung gegenüber dem Volksbegehren schreien!

Man kommt ferner nicht um die Feststellung herum, daß die staatlichen Organe in den agrarischen Bezirken gegenüber den größten Ausführeuren an vielen Orten versagt haben. Es wird uns aus dem Kreis Torgau berichtet, daß der Ortsauschuss für das Volksbegehren in der „Schildeauer Zeitung“ Nr. 45 einen Aufruf erlassen hat, in dem es heißt:

„Wer sich nicht in die Listen zum Volksbegehren einträgt, der ist ein gemeiner und feiger Lump, ein erbärmlicher Verächter an seinem preußischen Vaterland. Wer mit in der Stadt Gnesenau sich Lump und Berritter sein? Niemand außer den wenigen roten Bestellen, die unsere Heimat zerstören und vergiften wollen. Das stützende System wird auch